



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 117

Neuenbürg, Montag den 22. Mai 1939

97. Jahrgang

### Graf Ciano in Berlin eingetroffen

Herzliche Begrüßung durch den Reichsaußenminister und durch die Berliner Bevölkerung

Berlin, 21. Mai. Am Samstagvormittag um 11 Uhr traf der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Galeazzo Graf Ciano ...

Herzliche Gefallenenerkung  
In vielen Tausenden säumten die Berliner wieder die Linden und den Vorplatz des Ehrenmals, als sich der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, mit dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium ...

Graf Ciano beim Führer  
Längere Aussprache im Weisem des Reichsaußenministers v. Ribbentrop  
Berlin, 21. Mai. Der Führer empfing am Sonntagmorgen in Gegenwart des Reichsaußenministers des Auswärtigen v. Ribbentrop den zur Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes ...

Herzliche Begrüßung durch den Reichsaußenminister und durch die Berliner Bevölkerung

Herzliche Gefallenenerkung  
In vielen Tausenden säumten die Berliner wieder die Linden und den Vorplatz des Ehrenmals, als sich der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, mit dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium ...

Graf Ciano beim Führer  
Längere Aussprache im Weisem des Reichsaußenministers v. Ribbentrop  
Berlin, 21. Mai. Der Führer empfing am Sonntagmorgen in Gegenwart des Reichsaußenministers des Auswärtigen v. Ribbentrop den zur Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes ...

Herzliche Begrüßung durch den Reichsaußenminister und durch die Berliner Bevölkerung

Herzliche Gefallenenerkung  
In vielen Tausenden säumten die Berliner wieder die Linden und den Vorplatz des Ehrenmals, als sich der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, mit dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium ...

Graf Ciano beim Führer  
Längere Aussprache im Weisem des Reichsaußenministers v. Ribbentrop  
Berlin, 21. Mai. Der Führer empfing am Sonntagmorgen in Gegenwart des Reichsaußenministers des Auswärtigen v. Ribbentrop den zur Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes ...

### In kurzen Worten

Der Reichsminister des Auswärtigen Jare eine längere Aussprache mit dem litauischen Außenminister Urbys. Der Meinungs- und Austausch ergab, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden Wirtschaftsverträge zur beiderseitigen vollen Zufriedenheit gelöst wurden.

Reichsminister Dr. Goebbels erhielt im Rahmen eines feierlichen Aktes den Ehrenbürgerbrief der Hansestadt Köln. Den Abschluß des zehnjährigen Besuchs bildete die Grundsteinlegung zu einer Kunsthalle.

Auf der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure sprach Generalinspektor Dr. Loh über die Aufgaben des Ingenieurs und besonders über Nachwuchsfragen der Technik.

Der Tag des Deutschen Reiches in Leipzig fand mit einer Großkundgebung seinen Abschluß. Reichsminister Dr. Frank und Dr. Schulz-Inquart sprachen.

Die Tagung der deutsch-rumänischen Regierungsausschüsse fand mit der Unterzeichnung einer Reihe von Abkommen und Vereinbarungen ihren Abschluß.

König Boris von Bulgarien empfing den neuernannten deutschen Gesandten zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. In den Ansprachen wurde die deutsch-bulgarische Freundschaft unterstrichen.

Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch Piemont hat der Duce am Sonntagabend auf einer großen Massenkundgebung in Turin noch einmal den Standpunkt der Faschismuskolonie betont.

In Kattowitz bei Danzig wurde ein Danziger Staatsbürger von einem polnischen Dienstmädchen erschossen.

probt worden. Sie hätten Danziger Polizeihilfe nachgesucht, die ihnen aber verweigert worden sei. Daraufhin hätten sie sich auf polnisches Gebiet begeben, um sich in Sicherheit zu bringen.

In Wirklichkeit sind die Kundgebungen, mit denen die Danziger Grenzbevölkerung ihrem Unwillen gegenüber ständigen Provokationen seitens polnischer Zollbeamter Ausdruck gab, völlig ruhig und ohne Zwischenfälle verlaufen. In der polnischen Meldung heißt es weiter, die polnische diplomatische Vertretung in Danzig habe beabsichtigt, zwei Beamte nach Kattowitz zu entsenden, und um polizeiliche Bedeckung gebeten. Das sei ihr von amtlicher Danziger Seite verweigert worden. Daraufhin hätten sich die polnischen Beamten allein nach Kattowitz begeben, wo sie von einer Menschenmenge bedroht worden seien.

Wie in der Note des Senatspräsidenten Greifer festgestellt wird, liegt die Untersuchung polnischer Zwischenfälle einzig und allein den Danziger Polizeibehörden ob. Es ist amtlich festgestellt worden, daß zur Zeit des Eintreffens der polnischen Beamten in Kattowitz vollkommene Ruhe herrschte und kaum noch Menschen auf der Straße zu sehen waren. Die polnische Meldung behauptet, in Kattowitz und in Bedrohung habe der Chauffeur des polnischen Wagens zunächst einen Schutz in die Luft abgegeben, und als diese Warnung nichts genutzt habe, habe er in die Menge geschossen.

### Urbys beim Führer

Berlin, 21. Mai. Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop den zur Unterzeichnung der deutsch-litauischen Wirtschaftsverträge in Berlin anwesenden litauischen Außenminister Urbys in Begleitung des litauischen Gesandten Sirba.

### Franco an den Führer

In harten Kriegstagen viele Beweise der Zuneigung gegeben  
Berlin, 21. Mai. Generalissimo Franco hat anlässlich der in Madrid stattgefundenen großen Parade an den Führer folgendes Telegramm geschickt: Am Tage des Sieges vereinigt sich mit mir ganz Spanien im Gedanken an das deutsche Volk und an seinen Führer, die uns in den harten Kriegstagen so viele Beweise der Zuneigung gegeben haben. (gez.) Generalissimo Franco.

### Ein Danziger von Polen erschossen

Schießerei ohne Grund aus einem polnischen Dienstwagen

#### Scharfer Danziger Protest

Danzig, 21. Mai. Das provokatorische Verhalten der von Polen an den deutsch-Danziger Grenzstationen unterhaltenen Pollinspektoren, die sich schon öfters durch ihr herausforderndes Benehmen bei der Danziger Grenzbevölkerung unbeliebt gemacht haben, zumal in letzter Zeit Ungehörigkeiten und Verhöhnungen gegenüber deutschen Mädchen und Frauen folgten, löste am Samstag Kundgebungen vor dem Hause der polnischen Pollinspektoren in Kattowitz aus. Eine kleine Menschenmenge, die sich dort ansammelte, hatte ihrem Unwillen Ausdruck und zerstreute sich nach kurzer Zeit wieder in völliger Ordnung. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

In der Nacht zum Sonntag, gegen 11 Uhr, wurde ein Beamter des Danziger Senates von Seiten der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig alarmiert, wobei dem Senat Fälle in Kattowitz in aufgedrängter Form zur Kenntnis gebracht wurden. Bereits wenige Minuten später konnte dem anfragenden polnischen Legationsrat Berkowski mitgeteilt werden, daß in Kattowitz völlige Ruhe herrsche und daß es bei den Kundgebungen zu keinerlei Ausschreitungen gekommen war. Trotz dieser Versicherungen, wie festgestellt wurde, Legationsrat Berkowski nach Kattowitz. An der Danziger Grenzstation Liebau traf, von Danzig über Dirschau kommend, das polnische Auto B 61 - 306 mit dem polnischen Legationsrat Berkowski, dem polnischen Legationsrat Schiller und dem polnischen Oberpollinspektor Swita ein, um in Richtung Kattowitz weiterzufahren.

Es ist nachgewiesen, daß die Insassen des Autos den Ort in völliger Ruhe voranden. Sie hatten sich zunächst zum Hause der Pollinspektoren begeben, das in tiefem Frieden lag, und dann weiter zum polnischen Bahnhof Kattowitz.

Ganz unabhängig von diesen Ereignissen war von Warschau eine Lage mit einigen Danziger Staatsangehörigen gegen 0,50 Uhr nach Kattowitz gefahren. Als das Auto am

Bahnhof vorüberkam, wurde es von dem dort lebenden polnischen Auto B 61 - 306 mit einem Schmelzwasser geblendet. Die Tage hielt an, und der Chauffeur zusammen mit einem Fahrgast machten sich auf den Weg, um festzustellen, ob das blinde Auto etwa Hilfe brauche. Auf halbem Wege erkannte man jedoch, daß nichts vorlag, so daß die beiden Männer lehrmachten, um zurückzugehen.

In diesem Augenblick fielen aus dem polnischen Auto zwei Schüsse, von denen der Fahrgast Gräßner in das Genick und von hinten in die Schulter getroffen wurde. Er war sofort tot. Der Täter flüchtete in das Bahnhofsgebäude. Jemandem Wortwechsel zwischen dem Täter und dem Beschossenen hatte nicht stattgefunden.

Wie noch die sofort alarmierte Polizei herausgefunden konnte, hatten sich Legationsrat Berkowski, Legationsrat Schiller, der Oberpollinspektor Swita und die polnischen Eisenbahnbeamten auf dem Bahnhof Kattowitz auf einer aus Dirschau herübergekommenen Lokomotive auf polnisches Gebiet entfernt. Die Polizei fand am Tatort den polnischen Kraftwagen und darin eine geladene Pistole und das Kartieral einer Mauerpistole. Die tödlichen Schüsse sind aus einem polnischen Armeepistol ver abgegeben, so daß also drei Schusswaffen im Wagen gewesen sein müssen.

Es steht fest, daß aus dem Auto, das mit zwei Mitgliedern der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig besetzt war, geschossen worden ist. Wer geschossen hat, steht noch nicht fest, obgleich anzunehmen ist, daß der Chauffeur des polnischen Wagens namens Murawski der Schütze war. Es steht aber fest, daß 3. B. der tödlichen Schüsse keinerlei Anlaß für irgendeine Revolverstille bestand und daß vor allem der Geschossene selbst sich in völliger Darnlosigkeit ohne irgendein verdächtiges Benehmen dem polnischen Auto genähert hatte. Daß es sich um einen polnischen Wagen handelte, konnte im übrigen gar nicht bekannt sein, weil die Insassen der Kraftdroschke von den vorhergehenden Ereignissen in Kattowitz und von der

Anwesenheit amtlicher polnischer Vertreter keine Ahnung hatten.

Wegen dieses in seinen Einzelheiten noch zu klärenden Vorfalles hat der Präsident des Danziger Senates, Greifer, am Sonntag in einer Note an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Chodacki, ernste Vorstellungen erhoben und auf das Schärfste gegen das Verhalten exterritorialer Staatsbeamten auf Danziger Gebiet protestiert. Von polnischer Seite werden alle erforderlichen Schritte zur Wiederherstellung und zur Klärung des Falles gefordert.

Nach den bisherigen amtlichen Ermittlungen steht es einwandfrei fest, daß die Insassen des polnischen Autos, welche an der Danziger Grenze in Liebau kurze Zeit vorher als die Herren Legationsrat Berkowski, Dr. Schiller, Oberpollinspektor Swita und vierzehn ein Chauffeur festgestellt worden sind, identisch sind sowohl mit dem Schützen, welcher die tödlichen Schüsse abgegeben hat, als auch denjenigen Personen, welche nach Verlassen und polizeilicher Beschlagnahme des Autos den Bahnhof Kattowitz mit einer Vollmacht verlassen haben. Der Täter ist also somit zweifellos unter den Insassen dieses polnischen Autos zu suchen. Wenn auch der Verdacht nahelegt, so sind die übrigen Insassen des Autos durch die Tatsache schwer kompromittiert, daß bei der polizeilichen Beschlagnahme des Autos in demselben gefunden worden sind: a) eine geladene Pistole, die jedoch unbenutzt war, b) das Kartieral einer Mauerpistole. Die tödlichen Schüsse sind nach vollziehlicher Feststellung zweifellos aus einer polnischen Armeepistole abgegeben.

### Polen verdreht Tatsachen

Danzig, 21. Mai. Am Sonntagmittag gegen 14 Uhr wurde in Danzig den ausländischen Pressevertretern von polnischer Seite eine Darstellung der Vorgänge in Kattowitz übergeben, in der folgendes behauptet wird:  
Am 20. Mai seien polnische Zollbeamte in Kattowitz von einer Menschenmenge schwer be-



### Rationaler Musikpreis

Für den besten Geiger und den besten Pianisten — Zum ersten Male verliehen  
Düsseldorf, 21. Mai. Höhepunkt der diesjährigen Reichsmusiktagung in Düsseldorf war die große Rundgebung mit einer richtungweisenden Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Der Minister, der bei seinem Eintreffen jubelnd begrüßt wurde, wurde immer wieder von Beifall unterbrochen, die verpflichtende Arbeit der jungen Musikschaffenden an dem hohen deutschen Kulturgut, der Musik.

In seiner Rede kennzeichnete er zunächst den doppelten Zweck, den die jährlich stattfindenden Reichsmusikfesttage zu erfüllen haben. Sie sollen die große Repräsentationsgelegenheit schaffen, die für die deutsche musikalische Welt Treff- und Anziehungspunkt bildet und darüber hinaus gewissermaßen ein Erprobungsfeld für unsere jungen musikalischen Talente sein.

„Im edlen Wettstreit der Begabungen“, so betonte Dr. Goebbels, „werden sich dabei die wirklichen Köpfe und echten Künstler herauskristallisieren und an die Spitze des künstlerischen Schaffens überheben lassen.“

Dr. Goebbels begründete dann, daß wir unseren musikalischen Welt Ruf mit allen Mitteln auch für die Gegenwart und damit für die Zukunft wahren müssen.

Dr. Goebbels behandelte dann die Aufgaben, die der Staat dabei habe. „Der Staat kann keine Kunst und überhaupt keine Kunst schaffen. Der Staat ist gewissermaßen nur der Treuhänder der Kunst dem Volke gegenüber, so wie er der Treuhänder des Volkes der Kunst gegenüber ist.“ Als eine weitere Aufgabe des Staates und seiner Instanzen bezeichnete er Dr. Goebbels dann, jene Kräfte zu bereinigen, die die Gefahr einer Ueberwucherung unseres musikalischen Schaffens mit antisozialen Elementen in sich schließen.

So leben wir die Stellung des Künstlers in seinem Volke. Er lebt nicht abseits von seinem Volke, ganz abgelehnt davon, daß er ein künstlerisches Leben gegen sein eigenes Volkstum überbaut nicht zu leben in der Lage ist. Der Künstler ist die kraftvollste Repräsentation des Kulturbewußtseins eines Volkes. Er ist gewissermaßen Träger dieses Kulturbewußtseins.

Dr. Goebbels gab dann einen umfassenden Rechenschaftsbericht über das deutsche Musikleben im allgemeinen und seine Leistungen im besonderen. Er gedachte des umfangreichen Zuwachses an musikalischen Kulturbesitz, der schon seit jeher zu unserem Volkstum gehörte, nun aber im Rahmen des gewaltigen politischen Geschehens auch praktisch in den Reichsbereich übernommen wurde.

Mit Freude und Genugtuung konnte er darüber hinaus eine umfassende Wiederbelebung der musikalischen Aktivität unseres Volkes feststellen. Er erwähnte den Wiederaufbau des deutschen Konzertwesens und die Bildung eines neuen Konzertpublikums. Besonders viel sei für die Fürsorge für den Vegetationswachstum getan worden.

Zum ersten Male gab Dr. Goebbels dann in diesem feierlichen Rahmen die Verleihung des im vergangenen Jahre gegründeten Nationalen Musikpreises für den besten Geiger und den besten Pianisten des deutschen Nachwuchses bekannt.

„Ich bin heute in der glücklichen Lage, eine erstmalige Verleihung dieses Preises in Höhe von je 10 000 RM. nach erfolgreichem Ausleseverfahren für Klavier und Violine auszusprechen zu dürfen.“

Der Nationale Musikpreis für den besten Nachwuchsgewiger in Höhe von 10 000 Reichsmark wird dem Konzertmeister Siegfried Borries verliehen.

Der Nationale Musikpreis für den besten deutschen Nachwuchspianisten wird der Pianistin Hosi Schmidt verliehen.

Darüber hinaus habe ich mich entschlossen, Kompositionenstränge an drei junge deutsche Komponisten zu vergeben, die sich durch ihre auf den diesjährigen Musiktagen dargebotenen Werke als besonders hoffnungsvoll erwiesen haben. Ich erteile einen Kompositionsauftrag in Höhe von 10 000 RM. für die Schaffung einer neuen Oper an den Komponisten Werner Egk. Weiterhin erteile ich einen Kompositionsauftrag von je 5 000 RM. für die Komposition eines neuen Orchesterwerkes an die Komponisten Paul Höffer und Theodor Berger.

Ich glaube damit am besten dem, was uns in unserem musikalischen Schaffen not tut, entgegenzukommen. Denn die schöpferische Kunst lebt nicht in Lehr von der Subvention als vom Auftrag.

Dr. Goebbels erwähnte dann, wie auch aus zahlreichen neu geschaffenen landschaftlichen und städtischen Musikvereinen sowie aus einer außerordentlichen Belebung der gemeindlichen Musikausübung hervorgehe, daß die staatliche Musikpflege und -förderung in Deutschland einen beispiellosen Umfang angenommen habe. Endlich gab er in beweiskräftigen Zahlen ein Spiegelbild vom materiellen Aufstieg unserer deutschen Musikkultur.

Und so richte ich denn von dieser Stelle aus meinen Aufruf an den jungen musikalischen Nachwuchs unseres Volkes. Es ist ein Aufruf zum Fleiß, zur künstlerischen Disziplin, zu reiner und ungebrochener Schaffensfreude und zu schöpferischer Selbstsucht. Kunst wird nicht geschaffen durch Theorien. Die Kunst ist nach einem Wort des Führers eine erhabene, in Fanatismus verfallende Mission. Empfinden wir also in dieser feierlichen Stunde aufs neue die Erhabenheit dieser Mission, die uns alle befeuert. Es gibt kein größeres Glück unter den Menschen, als der Kunst dienen zu dürfen und ihr alle persönlichen Kräfte zu schenken.

## Besichtigungsreise Mussolini beendet

45 Millionen Italiener, 10 Millionen Soldaten und ein Wille

Rom, 21. Mai. Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch Piemont, die der Duce am vergangenen Sonntag in Turin mit einer großen außenpolitischen Rede eröffnet hatte, hat Mussolini am Samstagabend vor einer großen Massenversammlung in Turin seine Eindrücke in einer kurzen Ansprache zusammengefaßt. Seine Worte wurden Satz für Satz von der Menge mit einer auch in Italien seltenen und fast unvorstellbaren Begeisterung aufgenommen und unterstrichen.

Nach einer Würdigung Piemonts, seiner Bevölkerung, seiner Jahrhunderte alten römischen Traditionen und seiner modernen Leistungen auf allen Gebieten der Wirtschaft stellte Mussolini fest, daß entgegen den abstrakten und trügerischen Hoffnungen eines gewissen Auslandes Piemont hundertprozentig faschistisch ist.

„In Piemont glaubt man an die Autarkie als Voraussetzung für unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit, wie man hier vor hundert Jahren an die politische Unabhängigkeit geglaubt hat. (Begeisterter Beifall.) Piemont ist auf der Linie der Achse (tolende Ovationen für den Führer und den Duce), und keine Stadt wie Genua, das so vielen Bewegungen segreich Widerstand geleistet hat, kann dies besser bezeugen. Bereits in Turin habe ich den bevorstehenden Abschluß des Bündnisses zwischen Italien und Deutschland angekündigt. Dieser Balk wird am Montag unterzeichnet werden. (Neue Beifallsstürme.) Damit wird ein Block von 150 Millionen Menschen geschaffen, gegen den nichts mehr auszurichten sein wird.“

Aus den bezaubernden Rundgebungen für den Duce und den Führer lösten in spontanen Sprechstunden die Worte: Wir werden marschieren, wir werden kämpfen! Dieser an Menschen und Waffen gewaltige Block will den Frieden. Er aber auch bereit, diesen Frieden aufzugeben, falls die großen Demokratien (belebendstes Beifallsgeräusch), falls die großen Konservativen und reaktionären Demokratien es wagen sollten, unserem unaufhaltsamen

Marsch entgegenzutreten. Bereits in Turin habe ich klar gesprochen und meine heutigen Worte in Genua können als eine Ergänzung gelten. Sollte es notwendig sein, so wird das Volk sprechen. (Begeisterter anhaltende Zustimmung.) Heute vormittag habe ich an einer Wand der Bergwerke von Cogne gelesen: 45 Millionen Italiener — 10 Millionen Soldaten und ein Wille.“ (Brausende, zum Ort an werdende Beifallsstürme.) Dieser aus dem Innersten eurer Seele aufsteigende Ruf ist für mich der Beweis, daß es tatsächlich so ist.“

Mit diesen Worten aus dem Munde der Volkseele geschöpften Erklärungen hat der Duce seine Besichtigungsreise durch Piemont abgeschlossen, von dem seinerzeit die Einheitsbewegung Italiens ihren Ausgang nahm und das heute mit seiner rührerischen militärischen Tradition, seiner Industrie und seinen höchsten Leistungen auch bei dem Aufbau des faschistischen Imperiums wieder mit an erster Stelle steht.

Die Rede Mussolinis zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch Piemont wird von der römischen Presse übereinstimmend als ein noch einmaliger Mahnruf bezeichnet, den der Duce unmittelbar vor der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages an die großen Demokratien gerichtet hat. Ingleich weisen die Blätter in ihren Ueberschriften darauf hin, daß Mussolini sich nunmehr in Schwärmen hülsen werde und daß, wenn nötig, das Volk sprechen werde, wie das der Duce selbst, überdient von den begeisterten Jüngern der Menge, am Samstag in Genua erklärt hat.

In ihren Kommentaren würdigen die gesamten italienischen Blätter nicht nur die innerpolitische, sondern auch die außenpolitische Bedeutung der Reise Mussolinis durch Piemont, das mit seinen fährlichen Ovationen auf den Führer und auf den Duce den endgültigen Bündnisvertrag im Namen des ganzen italienischen Volkes aus vollem Herzen bekräftigte.

## Dank der deutschen Mutter

Reichsinnenminister Dr. Frick sprach zum Muttertag

Berlin, 21. Mai. Aus Anlaß des Muttertages veranstalteten die NS-Frauenhilfe und das Deutsche Frauenwerk in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend am Sonntagmorgen eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt neben einer Ansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick eine Rede der Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, stand.

Dr. Frick sagte u. a.: Mutter und Kind gilt an erster Stelle unsere Sorge, unser Schutze und unsere Förderung. Denken wir an die zahlreichen gesetzgeberischen Maßnahmen zur Erleichterung und Förderung der Erziehung, die Kinderbeihilfen, die in erster Linie den kinderreichen Familien zugute kommen sollen, denken wir an die Schutzbestimmungen für die erwerbsfähige Frau, denken wir an die Einrichtungen der Gesundheitsämter mit ihren Beratungsstellen zur Fürsorge für Mütter und Kinder, an die gesetzlichen Hilfen bei Geburt und Wochenbett, Leistungen, die erst kürzlich durch den Erlass eines neuen Reichsgesetzes mit der Sicherstellung von Hebammenhilfe für jede werdende Mutter und Wöchnerin eine wesentliche Erweiterung erfahren haben.

Denken wir aber auch an die zahlreichen von Seiten der Partei getroffenen Maßnahmen zur Unterhaltung der Familien, vor allem an das große soziale Hilfswerk „Mutter und Kind“ mit seinen vielen Hilfsstellen und seiner großzügigen Müttererholungsfürsorge.

Der diesjährige Muttertag erhält durch die erstmalige Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter durch den Führer eine ganz besondere Weib. Der Führer und mit ihm das deutsche Volk ehrt die unbekannte deutsche Mutter mit den Worten:

„Als sichtbares Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an ihre reichliche Mütter lichte ich das Ehrenkreuz der deutschen Mutter.“

Um die Verehrungswürdigkeit der Mutter, die das deutsche Ehrenkreuz trägt, besonders hervorzuheben, wurde für die Hitler-Jugend die Gruppenschlicht angeordnet.

Dieser Verordnung liegt neben der Mutterverehrung ein tiefer Erziehungsgedanke zugrunde. Die Achtung vor der Mutterschaft soll geweckt werden. Ingleich soll eine innigere Bindung der heranwachsenden Jugend zur Mutter hervorgerufen werden. Das heranwachsende Mädchen sieht und lernt, daß die Mutter die höchste Dienst am Volke ist, und daß das Vaterland der Mutter durch tatkräftige Maßnahmen seinen Dank abfattet.

Durch das Pflichtjahr und den weiblichen Arbeitsdienst, also durch die Hilfe des jungen Mädchens selbst, wird die kinderreiche Mutter in ihrer mühevollen Arbeit unterstützt und dadurch Jungmädchen, das jetzt einer kinderreichen Mutter in freiwilliger Arbeitsleistung bei der Aufzucht der Kinder beisteht, wird in der kommenden Generation selbst Mutter sein. Der Gedanke an Mutterschaft, an eine gesunde Familie, wird mit tiefer Freude und Opferbereitschaft erfüllt.

Bei der Durchführung der Verleihung des Ehrenkreuzes werden am heutigen Tage an erster Stelle die kinderreichen Mütter über 60 Jahre bedacht. Sind es doch jene Mütter, die dem Volke viele Kinder geboren,

die an ihren Kindern den oft nicht leichten Mütterberuf voll ausgefüllt haben und denen in vielen Fällen es nicht erspart blieb, ihre Kinder im Kampf um die Heimat zu opfern. Für all diese Mütter ist das Ehrenkreuz ein Zeichen dafür, daß das Vaterland ihre Opfer nicht vergessen hat und sie um ihres erfüllten Vaterlandswillens willen im Dienst am Volk und Vaterland ehrt.

Das Ehrenkreuz der deutschen Mutter ist jetzt die höchste Anerkennung, die das deutsche Volk der kinderreichen Mutter angedeihen läßt. In seinem Belohnen allen deutschen Müttern zu danken, ist mir aufrichtiges Herzensbedürfnis. Ehre der deutschen Mutter!

Nachdem Reichsminister Dr. Frick gesprochen hatte, nahm die Reichsfrauenführerin das Wort. Wenn wir alljährlich unser Gratiendankfest feiern, erklärte sie, so sei das ebenfalls gewissermaßen eine Feier für das Muttertum in der Natur. Das tiefste Wesen alles Mütter-

## Auf den Spuren der Einkreisung

Vorgezogene Beendigung der Genfer Besprechungen zwischen Halifax und Raisky — „Weitere Verhandlungen auf diplomatischem Wege“

Genf, 21. Mai. Auf Grund der Besprechungen, die heute zwischen dem englischen Außenminister und den sowjetrussischen Delegierten stattgefunden haben, wird in englischen Kreisen erklärt, daß über das geplante englisch-sowjetrussische Abkommen voraussichtlich in Genf nicht weiter gesprochen werde. Die Verhandlungen sollen vielmehr auf diplomatischem Wege zwischen den beiden Hauptstädten geführt werden. Demgemäß sei auch nicht mit einer englisch-französischen Erklärung zur europäischen Politik, wie sie in den letzten Tagen verschiedentlich angekündigt worden ist, zu rechnen.

Es besteht der Eindruck, daß zu dieser Aenderung des beschriebenen Verfahrens nicht zuletzt der entscheidende Widerstand der skandinavischen Länder gegen eine mit Hilfe der Genfer Liga betriebene Einkreisungspolitik beigetragen hat. Die skandinavischen Vertreter sollen erklärt haben, daß sie mit Rücksicht auf ihre Neutralität aus der Genfer Liga austreten würden, wenn die englisch-französisch-sowjetrussischen Abmachungen gegen Deutschland mit der Genfer Liga in Zusammenhang gebracht werden.

Eine gewisse Sorge bereitet in englischen Kreisen die Absicht des chinesischen Vertreters, nunmehr die praktische Anwendung von Sanktionen gegen Japan auf Grund des Beschlusses der Septemberversammlung zu verlangen.

Die gesamte Londoner Sonntagpresse glaubt in großer Aufmachung melden zu können, daß ein „wüthiger Umschwung“ in der Haltung der britischen Regierung in der

Frage des Abschlusses eines Dreimächteabkommens mit Sowjetrußland und Frankreich eingetreten sei, obwohl bisher keine derartigen Meldungen aus Paris, die dies bestätigen würden, vorliegen und obgleich hervorzuheben werden muß, daß eine Entscheidung der britischen Regierung erst in der kommenden Kabinettbesprechung am Mittwoch der Woche erwartet werden darf. Eine frühere Probeganda versucht es jedoch so hinzustellen, als ob dieser an sich mögliche Umschwung in der Haltung des britischen Kabinetts bereits eingetreten sei, und zwar hauptsächlich, weil die französische Regierung darauf bestünde, daß ein Abkommen zwischen Großbritannien und Sowjetrußland zu schließen sei. Gleichwohl legt man offiziell einen beträchtlichen Pessimismus an den Tag und erklärt, daß „bereits innerhalb der nächsten Woche der Abschluß der Sowjetverhandlungen zu erwarten sei“. Trotzdem weiß noch keines der Blätter anzugeben, wie denn die Formel lauten soll, welche die Schwierigkeiten überbrückt.

### Dr. Goebbels sprach in Köln

Köln, 20. Mai. In zweistündiger vortagender Rede gab der Minister einen umfassenden Überblick über die politische Lage. Er hob sie heraus aus dem hysterischen Tageslärm der Demokratien, und er stellte den Aufbruch zum neuen Deutschland dar, das in unüberwindlichen, gläubigen Vertrauen auf den Führer und auf sein gutes Recht und in den sicheren Wissen um die unüberwindlichen Schritte seiner neuerrichteten Volkswirtschaft zu weiterer Entwicklung mit ruhiger Gelassenheit entgegensteht.

### Riesensensation in USA

Jüdisch-Millionäre planen kommunistische Revolution — Mißtrauen gegen Roosevelt

New York, 20. Mai. Der Dies-Untersuchungsausschuß des Abgeordnetenhauses veröffentlicht jetzt laufend das Ergebnis seiner Untersuchung gegen die Gruppe des amerikanischen Generals Horn-Roseley. In dem Bericht enthaltenen Enthüllungen sind so sensationell, daß sie zu den größten Ueberschätzungen der amerikanischen Innenpolitik gehören. General Horn-Roseley bringt vor dem Untersuchungsausschuß Beweise vor, daß ein Judenverschwörung in Zusammenhang mit höchsten Washingtoner Regierungsbeamten die Errichtung einer jüdisch-kommunistischen Diktatur erstrebt. Der General umschließt dabei auch dem derzeitigen Präsidenten Roosevelt zum mindesten die halsbündige Verurteilung, sich auf die Seite des jüdisch-kommunistischen Verschwörers zu stellen. Die Verantwortung für diese Enthüllungen müssen dem amerikanischen General und dem demokratischen Abgeordneten und ihrem vom Kongreß eingesetzten Ausschuß überlassen bleiben.

### Aufgaben des Richtertums

Dr. Frank sprach im Reichsgericht

Leipzig, 21. Mai. Einen Höhepunkt des Tages des Deutschen Rechts bildete eine Großversammlung in dem feierlich geschmückten Gebäude des Reichsgerichts, mit der der NS-Rechtswahrerbund zugleich dem höchsten deutschen Gerichtshof seinen ehrfurchtsvollen Gruß darbrachte.

Der Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank würdigte in seiner Ansprache die hohen Aufgaben des Richtertums und seinen Wert für das Volk. Ohne die großartige geistige schöpferische Tätigkeit eines höchstwertigen Richtertums müßte die geistvollste Gesetzgebung ihrer besten Wirkung entbehren. Dem Richter als dem Gestalter des Rechts in der Richter als der Verwirklichter des Rechtswillens des Führers an die Seite zu treten.

In seinen weiteren Ausführungen erläuterte Dr. Frank, daß es an der Leistung der Richter wahrer liegt, wie das Volk sich zum Recht erhebt. Niemand könne die Würde des Rechts bestreiten, niemand könne dieser Würde des Rechts im Großdeutschen Reich Abbruch tun, aber Hüter dieser Würde seien die Richter.



Aus Württemberg

Ludwigsburg. (Von Himmel hoch...) Von einem Flugzeug, das Ludwigsburg überlag, löste sich der Besatzmann und stürzte in der Nähe einer Gärtnerei in der Mühlenerstraße ab. Der Fall bohrte sich etwa einen Meter tief in den Acker ein. Menschen kamen glücklicherweise nicht in Gefahr, auch Sachschaden entstand nicht.

Hochberg, Kr. Ludwigsburg. (Ein Riesenkarpen.) Von einem fleißigen Fischer wurde dieser Tage ein über das Alter des Redars geschwemmter Spiegelkarpfen gefangen. Er hatte eine Länge von 85 cm und einen Umfang von nahezu 60 cm. Der Karpfen wog 20 Pfund.

Diebach, Kr. Rünzelsau. (Durch Holzstäbe ist verlehrt.) In einem Sägewerk ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall, dem der Vater des Besitzers, Wilhelm Rogner, zum Opfer fiel. Durch ein abspringendes Holzstück wurde Rogner am Kopfe schwer getroffen. Wenige Stunden später erlag er den erlittenen Verletzungen.

Bempflingen, Kr. Rörtlingen. (In die Erms gekürzt.) Der 70jährige Glasermeister J. Frensfinger kürzte auf unrichtige Weise in den Abflusskanal der Erms. Obwohl einige rasch hinzueilende Männer den Mann in seine nahegelegene Wohnung brachten, verschied er dort nach wenigen Minuten.

Schwemningen. (75-Jähriger legt mit Fahrrad 1300 km zurück.) Am 20. Mai begibt Kaufmann Johann Georg Stähle, der Inhaber des Schwemninger „Wellsbazzars“, seinen 75. Geburtstag. „Stählebensjörg“ ist ein leidenschaftlicher Radfahrer, der trotz seines hohen Alters noch weite Strecken mit seinem Stahlroß zurücklegt. So hatte er im vergangenen Sommer mit seinen zwei Entelkinder eine Radtour in die wiedergewonnene deutsche Ostmark unternommen und dabei an zehn Fahrtagen über 1300 Kilometer zurückgelegt.

Murr, Kr. Ludwigsburg. (Durch schwebendes Kind schwer verlehrt.) Der verheiratete Landwirt R. Krauß wurde durch ein Kind schwer verlehrt. Mit einem schweren Schädelbruch mußte er in ein Krankenhaus verbracht werden. Krauß schwebt in Lebensgefahr.

Kleinwaschenheim, Kr. Ludwigsburg. (Ungefahrren und schwer verlehrt.) Während eines Gewitters wurde infolge des heftigen Donnererschlages ein Pferd des Bauern Wilhelm Haug, der mit einer Sämaschine auf dem Heimweg war. Das Pferd rannte dem Dorfe zu und erschlug eine auf dem Gehweg befindliche Frau. Mit einem schweren Verwundung mußte sie in ein Krankenhaus transportiert werden.

Kaufbeuren. (Von der Transmission gestößt.) Der in der Mühle in Rauchdorf als Mahlbürche beschäftigt gewesene 15 Jahre alte Exzer Solter wurde von der Transmission des Mahlwerks erfaßt. Schwer verlehrt wurde er im Mahlraum aufgefunden. Ohne noch Hilfe herbeigeholt werden konnte, war der Tod eingetreten.

Saidau b. Waldsee. (Der Regenschirm war Schuld an dem Unfall.) Dieser Tage ereignete sich ein schreckliches Bahnübergangsunfall am Bahnhof des Bahnhofs Saidau ein Unfall, dessen Ursache ein Regenschirm war. Eine junge Radfahrerin hatte sich zum Schutze gegen den Regen eines Schirmes bedient, der sie in der Sicht der Bahnhüter verdeckte. Infolgedessen konnte sie einen den Bahnübergang überquerenden Eisenbahnzug nicht sehen und prallte mit ihrem Rad gegen den letzten Wagen des Zuges. Sie wurde vom Rad geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Das Mädchen mußte zu ihrem Unglück hin noch wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung bestraft werden.

Kirchberg a. d. Murr. (Selbstmord aus Liebeskummer.) Vor einigen Tagen hat sich ein 31jährige hiesiges Mädchen mit einem Kleinkalibergewehr einen tödlichen Herzschuß beigebracht. Die Unglückliche dürfte ein ausichtsloses Liebesverhältnis zu dem Selbstmord getrieben haben.

Lufium Juf. Roff!

(Nachdruck verboten.)

Je näher Roff der Vorkühle kam, desto mehr wichen seine Nachgedanken. Uedrig blieb jetzt nur noch ein großer Junge, der sich Mut einredete. Denn Roff Hartmann hatte plötzlich Angst — ganz feige Angst. Er fühlte einen so schämigen Druck auf dem Rücken, Uebelkeit überfiel ihn, weiße und kalte Wellen tiefen abwechselnd durch seinen Körper. Fast zitterten die Knie ihm, als er die Tür zur Vorkühle öffnete.

Am liebsten hätte er sogleich wieder lehrigemacht, aber schon näherte sich ihm ein athletisch aussehender Mann in dunkelblauer Pullover.

„Freese“, stellte er sich vor, „Trainer und Leiter der Vorkühle“, sagte er noch erklärend hinzu. Durch den Raum drang ein schallendes „Boyer“ sah man Sandfische schlagen, andere wieder im Ring boyen.

Was Roff jetzt ziemlich hastig hervorbrachte, geschah ohne viel Ueberlegung: Er wollte boyen, und zwar jetzt gleich und mit einem guten Amateur, es läme ihm darauf an, eine Probe abzulegen. Der Trainer Freese hatte eine Seite verwundert zugehört, dann unterdrück er ihn kurz: „Schön — können Sie haben, junger Mann! Heute trainiert gerade die Kampfstaffel. Ziehen Sie sich nur um!“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, ging er vor und führte Roff zu den Umkleieräumen.

Kritisch musterte der Trainer die beiden Kämpfer, die sich dann bald im Ring gegenüberstanden. Er konnte ein kleines mitleidiges Lächeln nicht ganz unterdrücken, als er Roffs Körper sah, der an verschiedenen Stellen in Hautablagerungen zeigte. Der junge Mann scheint in fleischer Erregung zu sein, dachte Freese, wie wird der mit dem guten Roff fertig werden? Na, — Freese zog die Schultern hoch — er hat's ja haben wollen. Noch im Umkleieraum hatte Freese ihn gefragt, ob er nicht lieber erst ein paar Trainingstunden nehmen würde, aber der andere hatte beinahe hochmütig abgelehnt — also gut!

Freese gab das Zeichen zum Angriff. Roff wußte jetzt nicht, was er tat. Die Angst trieb ihn wider, es sah aus, als ob er förmlich eine Last von sich wegstoße. Der andere Boyer sprang mit einem Satz zu Roff, sein Körper beugte sich vornüber, Roffs Angriff vermehrte in der Luft. Aber der andere schlug leht aus

Aus der Gauhaupstadt

— Stuttgart, 20. Mai.

Von der elektrischen Fahrleitung getötet. Auf dem Bahnhof Stuttgart-Obertürkheim ist der Reichsbahnbedienstete Wilhelm Heiner aus Heilbronn beim Aufsteigen von Zugschlüssen auf einen Eisenbahnwagen der elektrischen Fahrleitung zu nahe gekommen. Er wurde vom Wagen herabgeschleudert und war sofort tot. Wie festgestellt wurde, liegt Selbstverschulden vor.

Gegen Lastzug gefahren. In der Schwebelbingerstraße in Zuffenhausen fuhr ein 26 Jahre alter Kraftfahrer mit voller Wucht gegen einen Lastzug von vorne auf. Der Kraftfahrer und sein 31 Jahre alter Beifahrer waren sich dabei schwere Verletzungen zu und mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Das Motorrad und der Lastzug sind erheblich beschädigt.

Jüdischer Devisenschmuggel verurteilt.

Das Schöffengericht Stuttgart verurteilte den 46jährigen Juden Friedrich Schleginger von Flehingen (Kr. Karlsruhe), wohnhaft in Ulm a. D., wegen eines gemeinschaftlich begangenen verbotenen Vergehens der unerlaubten Zahlungsmittelausfuhr zu acht Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Seine Frau, die in Stuttgart bei ihren Eltern lebende 47jährige Jüdin Rosa Rosenberger von Talsheim bei Heilbronn, erhielt wegen des gleichen Vergehens und außerdem wegen vorläufiger Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über die Anmeldung des Judenvermögens vierzehnhalb Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Ihre Schwester Frieda, die das Vergehen ihres Vaters begibt hatte und deshalb mitbeteiligt war, kam mit vier Wochen Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe davon. Schleginger hatte sich seinen Befehl gegenüber bereit erklärt, Vermögenswerte für sie über die belgische oder holländische Grenze zu schmuggeln, da die Familie Rosenberger sich mit Auswanderungsgeboten trug. Darauf hatte ihn Rosa im Einverständnis mit ihrer Schwester das elterliche Vermögen in Höhe von 14 000 Mark, das sie verwaltete, ohne es dem Reichsfinanzministerium angezeigt zu haben, nebst einer Reihe goldener Schmuckstücke zwecks Verbringung ins Ausland übergeben. Schleginger legte noch 1300 Mark und eine goldene Uhr nebst Kette dazu, wurde aber schon in Bad Kreuznach, wo er auf der Fahrt nach der Grenze Station machte, festgenommen. Die zum Schmuggel bestimmte gewesenene 15 300 Mark in Banknoten sowie sämtliche Goldstücke wurden zu Gunsten des Reichs eingezogen.

Tod durch betrunkenen Kraftfahrer.

Am 20. April, 4 Uhr morgens, raste der 25jährige verheiratete W. Raos aus Bad Cannstatt im Alkoholdusel mit seinem Zweifilterkraftwagen mit mindestens 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit durch die Neckarstraße abwärts. Bei der Schillerstraße übernahm er die rechtsseitige Straßenbahnverkehrsstraße, auf der ein 32jähriger Mechaniker stand, der von der Nachtseite nach Hause zurückkehrte und den tollen Fahrer vorbeilassen wollte. Der Mann wurde von dem Wagen erfaßt und 40 Meter weit nach vorne auf die Straße geschleudert. Die Schiffsäule wurde glatt abgerast, so daß sie über das Wagendach flog und am hinteren Nummernschild hängen blieb. Der Mechaniker erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Er hinterläßt eine Frau, die ein Kind erwartet. In Anbetracht der Schwere und Bedeutung dieses Unglücksfalls wurde Raos vom Schnellschöffengericht abgeurteilt, und zwar wurde ihm eine Strafe von einem Jahr Gefängnis auferlegt. Außerdem erlangt sofortiger Haftbefehl gegen ihn. Künftiglich werden sämtliche Kraftfahrer, die in betrunkenem Zustand angetroffen werden, in Haft genommen, da ein solches Verschulden und die dadurch hervorgerufene Erregung in der Öffentlichkeit es unerträglich erscheinen lassen, diese Art von Verkehrsüberten in Freiheit zu belassen.

Todesstrafe für den Mörder seines Kindes.

Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den 48jährigen Eugen Maurer aus Mündingen (Kr. Leonberg) wegen gemeinsam begangenen Mordes zum Tode, sowie seine 26-jährige Ehefrau Theresie zu fünf Jahren Zuchthaus. Maurer ist ein demagogisch brutaler und unerzittelter Triebmenschen, der seine erste verstorbenen Frau sowohl, als auch deren Nachfolgerin, die Angeklagte, lediglich als sein Lust- und Prügelobjekt betrachtete und der in seiner Gefinnung weit unter dem Tier steht. Die Verhandlung entrollte denn auch ein Bild tieferer Verkommenheit. Als seine Frau, die zwei Kinder von ihm hat, ein drittes zu erwarten hatte, unternahm sie zunächst vergebliche Abtreibungsversuche. Ihr Mann, der unter keinen Umständen weiteren Familienzuwachs wünschte, beschloß darauf mit ihrem Einverständnis, das Kind nach der Geburt zu töten. In Ausführung dieses Entschlusses drückte er dem Kind unmittelbar nachdem es den ersten Schrei getan hatte, den Hals solange zu, bis es erstickte. Theresie Maurer, eine erblich belastete und beschränkte Person, hatte vom Sachverhalt den den Strafmiterungsgrund erheblich verminderter Zurechnungsfähigkeit zugestanden erhalten, weshalb sie mit dem Tode davonkam.

Gemeinschaftsarbeit der DAF-Gaue

Baden-Württemberg-Saarpfalz.

Die Gauverbände Baden, Württemberg und Saarpfalz der Deutschen Arbeitsfront bezw. ihre Fachabteilungen „Der Deutsche Handel“ haben sich zur Durchführung einer Arbeitswoche „Export-Technik“ vom 4. bis 10. Juni in Bad Teinach zusammengetan. Diese Arbeitswoche hat den Zweck, den Außenhandelsaufsteigern, den Abteilungsleitern und Sachbearbeitern der südwestdeutschen Export- und Industriebetriebe neue Anregungen zu geben. Das Ziel der deutschen Außenhandelspolitik ist auf eine knappe Formel gebracht, Deckung unseres Einfuhrbedarfs durch die Ausfuhr deutscher Arbeitszeugnisse. In der Arbeitswoche werden von anerkannten Praktikern u. a. folgende Themen behandelt: Technik des Exportgeschäfts, Export-Kalkulation, Praxis der Bahn- und Seetransporte, Transport- und Seeverversicherung, Zoll-Tarifwesen, Devisenpraxis, Marktforschung, Werbung im Außenhandel usw. Es ist zu hoffen, daß diese Arbeitswoche eine ihrer Bedeutung entsprechende Teilnahme findet. Auskunft und Anmeldung bei der Fachabteilung „Der Deutsche Handel“, Karlsruhe, Kaiserstraße 146 oder bei den Fachabteilungen der Kreisverbände der DAF.

In der Fortsetzung des diesjährigen Fahrtenprogramms führt die DAF, Gauverbände Baden, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, vom 5. bis 10. Juni im Autobus eine Wirtschaftskundliche Studienfahrt durch Eisen- und Metallbetriebe in Baden und Württemberg durch. Die Fahrt beginnt in Karlsruhe; es werden bedeutende Werke, sowie NS-Musterbetriebe in Baden und Württemberg besichtigt. Die Fahrt berührt Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Bilingen, Temmingen und Gaggenau. Die Kosten betragen für Fahrt, Verpflegung und Unterbringung 45 Mark. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen finden daher in der Reihenfolge ihres Eingangs Berücksichtigung. Genaue Reiseplan kann kostenlos bei den Abteilungen für Berufserziehung und Betriebsführung der Kreisverbände oder der Gauverbände in Karlsruhe, Ritterstraße 3, angefordert werden.

Gedenktage

23. Mai.

- 1408 Der Reformator Girolamo Savonarola in Florenz verbrannt.
- 1618 Der Prager Fenstersturz. Beginn des Dreißigjährigen Krieges.
- 1707 Der Naturforscher Karl von Linné zu Roskult in Schweden geboren.

seiner geduckten Stellung zwei blühend angeführte Haken. Beide Schläge knallten kurz und hart gegen die Rippengänge und warfen Roff gegen die Seite. Der andere kam mit weggewandtem Schritt, wie zögernd, näher. Roff fühlte Koff die Schläge, aber er ging trotzdem zum Angriff über. Er sah den trainierten Körper seines Gegners und wußte, daß er ihn nur durch wildes Angreifen blaffen konnte. Denn die beiden oben erhaltenen Schläge hatten ihn erkennen lassen, daß sein Körper überempfindlich war und daß er sich vor weiteren Hieben in acht nehmen mußte.

Wie ein Sturm überfiel er wieder den anderen. Zwei Linke und ein kurz danach gestörter rechter trafen voll das Gesicht seines Gegners. Dieser blieb erstaunt fast ungedeckt stehen, sah Roff groß an, ohne den Angriff zu beantworten. Als Roff wieder zwei, drei Haken schlug, hob er nicht einmal die Hände zur Deckung empor, nein, er hielt Roff direkt das Gesicht entgegen. Wohl spannte er die Gesichtsmuskeln an, aber weiter tat er nichts. Die Schläge landeten genau an der Kinnspeige, ohne irgendeine Wirkung zu hinterlassen. Der Getroffene sah immer nur Roff groß an, dann, als er zum Angriff überging, lächelte er sogar.

In diesem Augenblick rief der Trainer Freese: „Pause!“

Roff lehnte sich erschöpft und verzweifelt gegen den Ringpfosten. Sein Gegner stand immer noch lächelnd in der Ringmitte und erwartete das Zeichen zur nächsten Runde.

Und Roff wußte, daß er in dieser Runde von dem Lächelnden zusammengeschlagen würde. Denn dem dort hatten seine mit aller Wucht erteilten Schläge nicht angetan, im Gegenteil, er war dadurch gestärkt, daß er wußte, wie wenig Kraft hinter Roffs Schlägen lag. Jetzt erkannte Roff, daß man in zehn Trainingsstunden einen verbrachten Menschen nicht zu einem Kampfsportler umformen kann. Nun endlich überfiel ihn blühartig die Erkenntnis seiner jämlichen Lebensweise. Und das bitterste für ihn war, daß er vor seiner Zukunft Angst hatte, unzulängliche, feige Angst.

„Die nächste Runde!“ rief Freese.

Das Erbärmlichste, was je einem Mann geschehen kann, geschah jetzt. Roff wurde regelrecht verprügelt. Böllig ungedeckt kam der andere heran, wieder nahm er den Schlag Roff Hartmanns voll an; er ließ sich aber dadurch nicht ausbalten, sondern antwortete mit einigen linken Stoppschlägen. Jeder Schlag sah, und immer wieder takteten die Hiebe in Roffs Gesicht, trafen Nase, Mund,

Ohren hart und trocken. Roff blutete. Er lieferte kaum noch Widerstand. Müde, erschöpft von den jernrühenden Schlägen, wollte er den Boden aufsuchen, da traf ihn noch ein schwerer Wagenhaken. Aufstöhnend sank er in sich zusammen. Aber bevor er noch den Boden erreichen konnte, fauete ein wuchtig geschlagener Haken an seine Kinnspeige. Er hörte nichts mehr, er sah nichts mehr. Bewußtlos rollte er zu Boden. Er blieb auf dem Rücken liegen.

Er fand sich später mit dumpfem Kopf, im wahlsten Sinne des Wortes zerfurcht, auf einer Britsche wieder. Der Trainer Freese rief ihm die Schlägen mit köstlich Wasser ein und hielt ihm ägend schorfen Pfefferminzgeist unter die Nase.

Als Roff sich auf dem Heimweg befand, war er noch immer nicht klar. Er fühlte nur eine große Scham in sich, er fühlte sich entblößt, beschämigt. Er dachte, daß er diese schmachvolle Niederlage nie überwinden werde. Die Hiebe hatten nicht nur seine Haut zerrissen, nein, auch innerlich fühlte er es bluten und schmerzen.

Und die Angst vor der Zukunft überfiel ihn aufs neue...

Der Tag des Auszuges aus der schönen väterlichen Villa kam. Roff trat dabei großspurig auf, so, als ginge er auf eine Weltreise und nicht ins Ungewisse hinaus. Er schmaltete zwei große Koffer auf freien Wagen hinten auf, zwang sich zum Lächeln, als er sah von der vor sich hinwehenden Frau Vormann verabschiedete, kloppte den Wagenschlag zu, trat auf den Gashebel und fuhr in die Stadt, wo er sich ein geräumiges Zimmer gemietet hatte.

Erst als er hier abends nach dem Kofferauspacken sah und sich in dem möblierten Zimmer umsah, in dessen Atmosphäre, wie ihm schien, die Schicksale seiner Vermieter hingen, kam er ein wenig zur Selbstbesinnung, zum Nachdenken über seine Lage und zur Ueberlegung, was nun zu geschehen habe. Seine Barschaft betrug einschließl. der ersten Monatsrente, die immer am 15. bezahlt werden sollte, 173 Mark — lächerlicher Betrag! Aber immerhin konnte man davon die ersten Tage leben, und bald würde sich schon irgendeine Einnahmewöglichkeit finden.

Man mußte einige Freunde aufsuchen. Das waren doch alles Geschäftsmacher. Der eine oder andere würde schon etwas für ihn wissen, wo er mit einsteigen konnte. Mit Vereinen konnte er nun zwar nicht mehr dienen, aber immerhin war er doch nicht ganz unerfahren in geschäftlichen Dingen, hatte auch seine Beziehungen.

(Fortsetzung folgt.)



# Erwacht der Mont Pelée?

## Eine Inselwelt wird unruhig

Auf Martinique, dieser zweitgrößten unter den Inseln der Kleinen Antillen, gilt in diesen Tagen der erste und der letzte Blick eines jeden Einwohners dem Mont Pelée. Und dann läßt man das Auge zu den anderen Vulkanen hinüberschweifen — zu den Pitons du Carbit im Norden, zum Morne Jacob und wie sie sonst noch heißen. Aber der Mont Pelée ist der gefährlichste, der unheimlichste unter ihnen. Denn er zeigt oben an seinem Kratertrand seit einigen Tagen wieder weiße Wolken. Es kommt hinzu, daß es bekannt wurde, daß jeden Tag fast eine wissenschaftliche Kommission auf den Berg hinaufsteigt, um die Temperaturen abzulesen. Es werden täglich Mitteilungen herausgegeben. Und endlich verbindet mit diesem Mont Pelée eine Erinnerung, das Gedächtnis an Vorgänge, die einst die ganze Welt erschütterten — an damals, an den Monat Mai 1902, als ein entsetzlicher Ausbruch des Mont Pelée in wenigen Minuten eine ganze Stadt vernichtete — mit 30 000 Menschen, die am Vortag, Minuten zuvor noch lustig und lebensfroh gewesen waren.

Man ist deshalb heute so angstvoll, weil so viel an die Vorgänge von einst erinnert. Auch damals sah man auf einmal weiße Wolken aufsteigen, die sich dann verdichteten. Auch damals wurden Mitteilungen verbreitet, die besagten, daß keine direkte Gefahr bestehe. Man brauche sich keine Sorgen zu machen. Eine Klammung von Saint-Pierre sei nicht notwendig. Die angelegten Kirchensteine könnten so abgehoben werden, wie es der Kalender vorschreibe.

Zu diesen Bulletin hatte man damals noch Vertrauen, während man ihnen heute recht skeptisch gegenübersteht. Aber man hofft doch, daß im Laufe von 37 Jahren die Methode der Vulkanforschung sich so weit verbessert habe, daß man mit etwas größerer Gewißheit voraussagen kann, ob diese weißen Wolken Vorzeichen einer drohenden Vernichtung dieser neu angeblühten Welt sind oder nicht.

Aber was weiß man schon? Man kennt zwar die „Einlagerung“ dieser Inseln in das Karibische Becken genauer. Man hat auch telegraphische Aufzeichnungen in Japan, in Chile, in Italien, auf Java gehalten, um die dortigen früheren Beobachtungen mit denen vom Mont Pelée zu vergleichen, und doch ist alles noch immer Stückwerk. Die Thermometer, die man in den Boden ganz nahe am Kratertrand hineingehoben hat und dort mit automatischen Registrierern von einem zum anderen Tag beläßt, haben eine Temperaturerhöhung um 20 Grad ergeben. Es geht also etwas vor mit und in dem Mont Pelée — wie ja auch die Erdbeben in Japan, die Unruhe des Kratertal im Indischen Ozean, die Erdbeben in Chile darauf hindeuten, daß die Erdkruste eine Kräftezeit durchläuft. Aber bleiben wir bei Martinique — beim Mont Pelée.

Soweit man die Vorgänge von einst aus der Erzählung entfernt wohnender Insulaner oder aus den wenigen Augenzeugenberichten rekonstruieren kann, werden sie in diesen Tagen herumgeboten. Gestützt auf sie, erließ der Bürgermeister von Saint-Pierre den Aufruf, im Falle eines Ausbruchs nicht auf die Straße zu eilen, sondern sich auf das Dach, in den ersten Stock zu flüchten. Als ob ein solcher Aufruf die Seelen beruhigt! Als ob man nicht wüßte, daß man auch im ersten Stock zugrundegeht, wenn der Mont Pelée seinen Wüsthauch ausläßt.

Die amtliche Meldung, die damals zuerst in die Welt hinausging — am Morgen nach dem entsetzlichen 8. Mai 1902 — hatte folgenden lafonischen Wortlaut: „Saint-Pierre und alle Einwohner, sowie alle Schiffe, die sich in diesem Augenblick am Kai befanden, sind durch einen vulkanischen Ausbruch sämtlich und restlos vernichtet worden.“

Erst nach und nach erfuhr man in der ganzen Welt, die ja den Rundfunk noch nicht kannte, die Einzelheiten, die leider der Weltereichten-Bericht der Regierung in vollem Umfang begünstigen.

Und doch stimmte die Meldung nicht ganz — Nicht alle Einwohner in Saint-Pierre waren zugrunde gegangen: ein Sträfling, der in einer tiefen Zelle saß, wurde nur leicht verbrannt, mußte aber in seiner Zelle vier Tage warten, ehe man ihn aus dieser Gruft des Todes, die für ihn zur Gruft des Lebens wurde, befreite. Außerdem war da ein Schuhmacher, ein armer, alter Teufel, der sich aus Angst unter des Bett verkrüppelt hatte und hier mit Verbrennungen an den Händen und Füßen davonkam. Aber sonst — waren sie alle tot — alle — die jungen Mädchen und die Kinder, die Frauen und die Männer.

Der Mont Pelée hatte nach einigen Explosionen eine Gaswolke abgelassen, die sich über die Stadt dahinschälte, während es gleichzeitig Steine und Schlamm regnete. Diese Wolke war heiß und giftig. Sie verbrannte

und erstickte die Menschen zur gleichen Zeit. Die Leiber trieben auf und barßen. Diese Rückschläge ließen sich aus den gemachten Funden ziehen und aus den lädenhaften Berichten der wenigen Überlebenden. Man wird darum verstehen, weshalb man in Saint-Pierre und auf Martinique mit Entsetzen und Angst auf den Berg schaut — der in diesen Tagen wieder keine Wolken zeigt.

## 50 Jahre im Schmolzwinkel

Im Haag konnte jochen im Alter von achtzig Jahren der ehemalige Staatssekretär des Burenkrieges, Dr. S. J. Leyds, sein letztes Werk über seine südafrikanischen Erfahrungen vollenden. Leyds hat einen merkwürdigen

Lebensgang hinter sich. Mit 25 Jahren kam er als Generalkonsul nach Südafrika. Als die Niederlage Krügers schiefstand, bot man Leyds in der holländischen Diplomatie einen Posten an, den dieser jedoch ablehnte, da er mit der holländischen Haltung in seiner Weise einverstanden war. Er zog sich also in seinen besten Jahren endgültig aus dem öffentlichen Leben zurück. Seine ganzen Gedanken kreisten um die Erfahrungen, die er in Südafrika gesammelt hatte. Darüber veröffentlichte er zahlreiche Werke, die in Anbetracht der längst überwundenen Epoche naturgemäß nur noch einen beschränkten Interessentenkreis fanden. In Holland sagte man jedenfalls von Leyds, er sei der eigenartigste Mensch der Niederlande gewesen und geblieben.

# Eid beim zerbrochenen Teller

## Ein Drama unter chinesischen Matrosen

Altüberlieferte chinesische Rechtsbräuche wurden in einer Verhandlung vor dem Londoner Kriminalgericht Old Bailey angewandt, um die Wahrheit in einem Mordprozess zu ergründen. Um die Gewißheit zu haben, daß die zahlreichen chinesischen Zeugen in diesem Verfahren wahrheitsgemäß Aussagen machten, ließ das Gericht es zu, daß sie den Eid nach ihrer Sitte ablegten. Die Zeugen zerbrachen beim Schwur einen Porzellanteller und erklärten, daß „ihre Seele genau so zerbrechen“ sollte wie der Teller, wenn sie die Unwahrheit sprechen würden.

Auch der Angeklagte, Yeap Ching Pui, ein chinesischer Matrose, der in Singapur an einem englischen Tankschiff angeheuert hatte, zerbrach den Teller und beteuerte seine Unschuld an dem ihm zur Last gelegten Mord. In gebrochenem Pidgin-Englisch und mit Hilfe eines Dolmetschers erzählte Pui, daß er mit einem anderen chinesischen Matrosen, seinem Freunde Ah Sing, in Streit geraten sei. Er habe Ah Sing versprochen, eine Schadloshaltung zurückzahlen, dieser habe aber großen Schmutz gesprochen und ihn gelächelt. Er habe den Freund gebeten, nicht mehr zu schlagen, dieser habe jedoch einen Schmutzbesen ergriffen und sei noch einmal auf ihn eingedrungen. Daraufhin habe er sich zu Wehr setzen müssen und den Freund mit einer Eisenklinge über den Kopf geschlagen. Ah Sing habe durch den Hieb so schwere Kopfverletzungen davongetragen, daß er am nächsten Tage starb.

Auf Grund einer umständlichen Beweisführung, in deren Verlauf mehrere chinesische Zeugen dem Angeklagten ein gutes Zeugnis ausstellten, kam das Gericht zu der Überzeugung, daß Pui nicht die Missetat begangen habe, so daß auf Freispruch erkannt werden mußte. Der Dolmetscher schrieb in chinesischen Schriftzeichen das Urteil in kantonesischen Dialekt auf ein Blatt Papier und gab es dem Angeklagten. Er verbeugte sich und meinte: „Mich soll glücklich Nicht gewollt machen tot!“

## Die Anekdoten-Ecke

Bestrafter Geiz. Die ebenso schone wie lebenswürdige Herzogin von W. hatte ein Bazar zum Besten eines Krankenhauses arrangiert und darin auch einen Verkauf stand übernommen. An diesen trat der Lord P., ein als schmutziger Geizhals in ganz London bekannter Grundbesitzer, heran, ohne ihr es schien, etwas zu kaufen. Die Herzogin glaubte, ihn aufzuklären zu sollen und fragte in liebenswürdigem Tone: „Ist nicht vielleicht ein hübsches Kostüchchen gefällig?“ — „Dank, brauche kein.“ — „Vielleicht einen Blauschalter?“ — „Dank, schreibe nicht.“ — „Dank, hier, eine appetitliche Bonbonniere?“ — „Dank, danke nicht.“ Die Herzogin lächelte dann aber den Lord etwas bößhaft an und sagte: „Ich würde Ihnen, mein Herr, gern noch dieses Stück Seife anbieten, aber ich fürchte, die Antwort zu erhalten: „Dank, wasche mich nicht.“ Alles lachte, der Lord verschwand schleunigst, die Herzogin aber behielt eine Stunde nachher ihren ganzen Stand außerhandt.

## Aus dem Gerichtssaal

### Wundermotor und Fernzündung

Der den 22jährigen Erich Otto von seinen „Erfindungen“ reden hörte, mußte glauben, einen Bahnbrecher der Technik von hohen Graden vor sich zu haben. Sein „Zwillings-Scheibenmotor“ sollte angeblich eine 50prozentige Leistungssteigerung mit einer 50prozentigen Stromersparnis verbinden. Eine Rechnung, die nicht aufgehen konnte, aber das fiel seinen interessiertesten Zuhörern im Eifer des Gefechts gar nicht weiter auf. Er redete ihnen ein, daß er nur noch etwas Geld brauche, um seiner neuen Maschine den letzten Schliff zu geben. Sie sei das Antriebsmittel der Zukunft, zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Sie werde die Schiffahrt und auch die Transoceanflüge erst auf die richtige wirtschaftliche Basis stellen. Nicht genug damit. Er wollte angeblich auch eine neue Methode der elektrischen Fernzündung erfunden haben.

Technisch hat sie sich nicht bewährt, wie sich später herausstellte, wohl aber praktisch vom Standpunkt des Angeklagten aus, denn auf seinen Wundermotor und seine Fernzündung fielen mehrere sachlich interessierte Geldgeber und auch einige Bräute herein, mit denen Herr Otto in Beziehungen stand. Seine Phantasereien lohnten sich schon, denn im Laufe der Jahre von 1931 bis zu seiner Verhaftung im Jahre 1938 konnte er im ganzen mehr als 10 000 RM. ergaunern. Das tollste Stück leistete er sich mit einem Geldgeber, den er um etwa 5000 RM. prellte. Als das Geld nicht mehr recht fließen wollte, erschien er eines Tages bei ihm und zeigte ihm das Schreiben einer französischen Automobilfirma, in dem mitgeteilt wurde, daß das Direktorium in einer Generalkonferenz beschlossen habe, das

Patent für 850 000 RM. anzukaufen. Die erste Teilzahlung von 20 000 RM. werde in nächster Zeit erfolgen. Vorher werde Herr Otto noch in Zürich erwartet, wo er von einem Vertrauensmann der Firma Zeichnungen erhalten solle, die zur weiteren Auswertung seiner Erfindungen erforderlich seien. Aber Belfort und Paris löste er dann wieder nach Berlin zurück. Tatsächlich ergaunerte sich der „Erfinder“ durch diesen Trick mit dem von ihm selbst angefertigten Firmenbrief noch einige hundert Mark für die angebliche Reise nach Zürich.

Wenn es erst im vergangenen Jahre gelang, den Betrüger unschädlich zu machen, so darum, weil er sich lange Zeit hindurch verborgen hielt, polizeilich unangemeldet und unter falschem Namen lebte, nachdem im Jahre 1934 ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden war. Auf brieflichem Wege hielt er den Kontakt mit seinen Bräuten aufrecht und entzündete ihre Herzen auch immer wieder aus der Ferne durch ein Feuerwerk der tollsten Lügenmärchen. Als er gerade einmal eine Diesel-Lokomotive auf einem Flugplatz zu führen hatte, schrieb er seiner damaligen Braut, daß er zur Zeit eine fliegerische Ausbildung erhalte. Der Dienst beanspruche ihn völlig. Der Luftwechsel zwischen der Höhe und der Erde nehme ihn sehr mit, und dazu kämen noch die anstrengenden Ausmärsche.

Die 21. Berliner Strafkammer enthält restlos den Bluff des arbeitssüchtigen Schwindlers und steckte ihn auf drei Jahre ins Gefängnis; außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeitdauer abgesprochen.

# Kälte gegen Zahnschmerzen

## Die Angst vor der Bohrmaschine

Jeder Mensch kennt das schreckliche Gefühl, das einen beschleicht, wenn man fühlt, daß man unbedingt zum Zahnarzt gehen muß. Meistens ist es nachher gar nicht so schlimm, wie man es sich ausgemalt hat, aber trotzdem haben die Menschen oft die größte Angst vor der Zahnbehandlung, selbst wenn sie sonst nicht des Todes entbehren. Zwar sind die Zeiten längst vorbei, in denen der Zahnarzt gleich nach dem Holtertracht genannt wurde und man einen weiten Bogen um das Haus dieses Mannes machte. Aber erst sehr langsam hat sich die Erkenntnis angebahnt, daß es zum eigenen Besten ist, wenn man rechtzeitig zum Zahnarzt geht, statt sich den Qualen angabauernd, wenn auch vielleicht nicht ganz so heftiger Zahnschmerzen auszuweichen. Der Zahnarzt, der Spezialist für die Zahnbehandlung, hat schon frühzeitig erkannt, daß es in seinem Interesse, d. h. im Interesse einer ruhigen und guten Arbeit liegt, wenn er bei seiner Behandlung so zart wie möglich vorgeht. Daß eine solche Behandlung aber gleichzeitig auch dem Kranken dient, ist nur selbstverständlich. Aber mit der Zeit allein ist es leider nicht getan. Es gibt immer wieder Fälle, die einen schmerzhaften Eingriff notwendig machen, wenn weitere Schäden für den ganzen Körper vermieden werden sollen. So kann man und muß man weiter auf Mittel und Wege, um den Zahnkranken den Weg zu seinem Helfer leichter zu machen. Bei der Suche nach solchen Auswegen soll nun, so

wird berichtet, ein schweizerischer Zahnarzt den richtigen Pfad gefunden haben, indem er einen unterkühlten Bohrer für seine Arbeiten verwendet. Das nebeträchtige Gefühl, das den Patienten beim Ansehen des Bohrers an den kranken Zahn beschleicht, wird sich allerdings wohl kaum jemals mit den heute bekannten Mitteln beseitigen lassen. Aber schon eine Verringerung würde hier geradezu Wunder wirken. So dachte auch jener genannte Arzt aus der Schweiz, als er seine Methode erfand, die hier wahre Wunder wirken soll.

Aber verfolgen wir einmal die verschiedenen Systeme der Schmerzlinderung bei der Zahnbehandlung in ihren Einzelheiten. Nachdem man einmal festgestellt hatte, daß verschiedene Gase beim Menschen einen betäubenden und daher schmerzstillenden Effekt hervorriefen, machte man sich natürlich diese Gase auch bei der Zahnbehandlung zunutze. Aber es zeigte sich, daß für diese Art der Betäubung immer Hilfskräfte erforderlich sind und außerdem die Gefahr einer zu starken Beanspruchung des Herzens und der oft auftretenden häßlichen Folgererscheinungen bestand. Daher schien es angebracht, bei der Zahnbehandlung solche Mittel besser nicht anzuwenden.

Anzweischen waren verschiedene Flüssigkeiten entdeckt worden, die mehr oder minder lokal eingespritzt werden und das nun den zu behandelnden Zahn liegende Gebiet unempfindlich machen können. Aber auch hier ergaben sich gewisse Komplikationen. Viele Patienten

konnten diese Einspritzungen nicht vertragen, während sich bei anderen wieder nicht die gewünschte Wirkung derartiger Injektionen einstellte. Ein Amerikaner erfand eine raffiniert zusammengestellte Flüssigkeit, die äußerlich an den Zahn gebracht wurde und Schmerzinderung erzeugen sollte. Aber auch hier zeigte sich kein überzeugender Erfolg, so daß man weiter suchen mußte.

Man war schon früher darauf aufmerksam geworden, daß die Empfindlichkeit gegen Schmerz in einem angebohrten Zahn dann ganz besonders groß wurde, wenn der Bohrer, d. h. die Bohrer Spitze, sich bei der Arbeit bewegte. Mit anderen Worten, es ergab sich die Frage, ob man die Schmerzen herabsenken konnte, wenn die Spitze des Bohrers und die zu behandelnde Stelle des Zahnes unterkühlt wurde. Unter diesen Umständen konnte einer übermäßigen Erhitzung des Bohrers vorgebeugt werden, und damit schwand die Ursache des sogenannten Bohrschmerzes dahin. Von dieser Voraussetzung ausgehend, hat der betreffende Schweizer Arzt sein Gerät konstruiert, eine Einrichtung, die er selbst als „Schmerzlosen Bohrer“ bezeichnet.

In der Schweiz findet man, wie in vielen anderen vorwiegend gebirgsreichen Gegenden, eine ungewöhnlich hohe Zahl von Zahnerkrankungen. Ein weiteres Anzeichen ist zu befürchten, wenn man den Menschen nicht die Furcht vor dem Bohrer des Zahnarztes nehmen kann. Durch die neue Erfindung hofft man, einen wichtigen Beitrag dazu zu liefern, und wenn sich wirklich die Hoffnungen erfüllen, die in sie gesetzt werden, sollte das auch der Fall sein. Bis hier hat die Angst vor dem Zahnarzt zu viele Menschen veranlaßt, die Behandlung immer wieder hinauszuz-

schieben, oft so lange, bis es endgültig zu spät war und nicht nur der erkrankte Zahn nicht mehr zu retten war, sondern sich auch andere körperliche Schäden einstellten.

In gewisser Beziehung bemerkenswert ist, daß von amerikanischer Seite bei Bekanntwerden dieser Erfindung behauptet wurde, daß diese Idee auch nicht mehr neu sei. Ein ähnliches Projekt sei auch drüben schon einmal vorgebracht und benutzt worden. Man muß dieser Stimme etwas skeptisch gegenüberstehen, denn was hätte die Amerikaner eigentlich noch nicht, wie sie behaupten, schon von den Europäern erfinden? Merkwürdig ist es nur, daß die Feststellung der angeblich gemachten Erfindung nur zu oft erst nachträglich erfolgt, so daß man berechtigte Zweifel in diese Behauptungen setzen muß.

## Jeden Augenblick mit London verbunden

Eine englische Kabelgesellschaft, die „Cable and Wireless Company“, ist zur Zeit dabei, für den Besuch des englischen Königs in Kanada einige interessante Vorbereitungen zu treffen. In Anbetracht der nach englischer Auffassung noch immer gespannten internationalen Lage soll der König ständig mit London verbunden sein. Man stellt nun eine direkte Kabelverbindung her, die sogar dann wirksam ist, wenn der König sich in Kanada auf einer größeren Reise im Zug befindet. Er braucht nur den Hörer vom Apparat abzuheben, um sofort mit London verbunden zu sein. Verantwortlich für die Einrichtung dieser Verbindung ist der Präsident der Gesellschaft, Edward Williams, der bei der Firma als Botenjunge begann und heute ein Gehalt von 15 000 Pfund Sterling im Jahr bezieht.



# Aus dem Heimatgebiet

## Das richtige Fachbuch

Fachbücher lesen ist gut. Das richtige Fachbuch zur richtigen Zeit lesen ist besser. Was ist aber das richtige Fachbuch? Das ist nicht leicht gesagt und man möchte erst alle möglichen näheren Umstände erörtern, um in jedem einzelnen Falle daraus eine richtige Antwort geben zu können. Das Alter des Lesenden, seine Schulbildung, seine Fachbildung, seine Begabung, seine Ausbildung, sein Geschlecht, was dem Mann recht ist, ist der Frau nicht immer billig — kurz, eine Menge von Einzelheiten wären erst festzustellen, wenn man einen wirklich brauchbaren Rat geben wollte.

Nehmen wir die Dinge unter die Lupe. Da wäre als erster Punkt: Wie alt muß der Leser sein, um die nötige Reife für das Fachbuch zu haben? Ein altes Soldatenlied singt: Von der Siege bis zur Bahre sind die schönsten Lebensjahre. Es wäre übertrieben, diese Zeit auch als die der schönsten Fachbuchjahre anzusprechen — immerhin: man kann nicht früh genug damit anfangen und nicht spät genug damit aufhören. Sobald man die Jahre der Allgemeinbildung verlassen hat (was bei den meisten meistens bis mit 14 Jahren geschieht), tritt man ins Leben hinaus, das heißt aber: in einen Beruf, also in ein Fach, hinein. War die Allgemeinbildung noch zweckfrei (man lernt etwas rechnen, nicht um später ein berühmter Ingenieur zu werden, sondern schließlich der „Bildung“ wegen), so beginnt nun das zweckgebundene Leben und Lernen. Das ist auch der gegebene Ausgangspunkt für die Arbeit am Fachbuch einzusetzen. Wer so früh wie möglich (aber nicht vor dem 14. Lebensjahr) mit dem Fachbuch beginnt, ohne jede Überanstrengung regelmäßig seine Fachbücher durchzuarbeiten, der magte am Ende seines Lebens ein geradezu einzigartiges Fachwissen aufzuweisen haben.

Aber greifen wir nicht vor. Wir sagten, auch die Schulausbildung des Lesers spielt bei der Wahl des richtigen Fachbuches eine große Rolle. Das wird jedem ohne weiteres einleuchten und die Hauptschwierigkeiten, die sich auch heute noch einer wesentlich größeren Verbreitung des Fachbuches entgegenstellen, bestehen gerade darin, daß die meisten Fachbücher eine höhere Schulbildung voraussetzen, als die meisten Menschen sie nun einmal aufweisen können. Wir vergessen gar zu leicht, daß etwa 80 vom Hundert aller die Volksschule besuchen

ring und Adolf Härtter, wozu die Versammlung einmütig ihre Zustimmung erteilte. Das aktive Mitglied Wilh. Bertsch wurde zum Notenswart bestellt. Kassier Ketterer gab in aller Kürze den Rechenschaftsbericht bekannt, der ebenfalls ohne Einmütigkeit angenommen wurde. Dem Rechnungswort für seine vorbildliche Arbeit gedankt und einstimmige Entlassung erteilt, ebenso dem Unterkassier Albert Reeb. Schriftführer Wilh. Kronecker ergänzte den Jahresbericht des Vorstandes durch die Verlesung der Protokolle; ihm wurde ebenfalls Dank und Vertrauen bekundet. Ueber den Vorschlag für 1939 gaben Vorstand und Kassier einstimmig die Zustimmung. Der Aufsichtsrat liegt 10 aktive und 10 passive Mitglieder zugrunde. In längeren Ausführungen sprach dann der Vorstand über die Veranstaltungen des laufenden Jahres, wobei er das erst kürzlich stattgefundene Konzert erwähnte und allen Sängern nochmals für ihre Mitarbeit dankte. Diese Leistung sei der reichen Tradition des Vereins gerecht geworden und verpflichte zu freudiger Hingabe an die Sache. Geplant sind folgende Veranstaltungen: Sommerfest und Herbstfeier. Nachdem vom Vorstand die Bildung eines Quartetts für Veranstaltungen von AdB eingehend erörtert worden war, nahmen die Sänger diese Stellung. Es wurde beschlossen, daß der Verein an den AdB-Veranstaltungen gerne mitwirkt und zu diesem Zweck ein Männerquartett bildet, das den gestellten gesanglichen Anforderungen gerecht wird. Von der Bildung eines gemischten Chor-Quartetts wurde Abstand genommen. Chorleiter Kiermann sprach dann noch über die Pflege des Liedes. Mit dem Schlußwort des Vorstandes, wobei er mitteilte, daß Herr Kiermann in den Musikarbeiten des Chorgesangerkreises befaßt worden sei, fand die von einigen Lieber umrahmte, leider mangelhaft besuchte Versammlung ihren Abschluß.

## Aus der Badestadt Wildbad

Der Sonntag. Trotz des unfreundlichen Wetters war der Verkehr in unserer Badestadt ein recht guter. Mit einem Sonderzug traf der Eisenbahnerverein aus Heidelberg hier ein. Auf dem Bahnhof wurde die über 1000 Teilnehmer von der Stadtkapelle mit einem Marsch begrüßt. Verkehrsleiter Dr. Jäger entbot im Namen des Bürgermeisters und der Stadtgemeinde den Willkommengruß. In Gruppen wurden dann die Bäder, Anlagen, Rathaus und Bergbahn besichtigt und der Sommerberg besucht. Weitere Gäste waren ein Betriebsausflug von Stuttgart und die Belegschaft der Glashütte W. Dreibronn, die mit einer eigenen Musikkapelle eingetroffen war. Insgesamt bildeten die über 1700 Besucher einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftskreislauf im Leben der Stadt und des Landes.

## Zum Ehrenfest der deutschen Mutter

Jährlich im Monat Mai gedenkt die deutsche Volk in schlichten Feiern der aufopferungsvollen, an Mühen reichen Tätigkeit seiner Mütter. An diesem Tag wurde im ganzen Reich das Ehrenfest der deutschen Mutter feierlich durch die Partei übergeben. Die Überreichung der Kränze war mit örtlichen Veranstaltungen verbunden. Im Städtischen Kurpark fand die gemeinsame Muttertagsfeier am Sonntag nachmittag für alle Mütter Wildbads statt. Es war ein besonders glücklicher Gedanke, die Mütter in den Kurpark einzuladen; kein anderer Saal bot den gleich feierlichen Rahmen der Feierstunde in dieser würdigen Aufmachung. Der Anflug der Volkstümlichen Leiter unter Eugen Krumpholtz und die Jugend waren die Mitwirkenden bei dieser Feier. Rieder, Worte der Sprecher und Zwischenmusik häuften die Verbindung zu den Worten des Ortsgruppenleiters Bollmer. In feierlicher Weise wurde dann den über 70 Jahre alten Frauen das Ehrenfest verliehen. Von Wildbad und den Teilgemeinden waren es folgende Mütter: Drachhold Friederike, Dobernetz Wilhelmine, Eitel Christine, Daag Christine, Lampart Marie, Möllinger Margarete, Maier Wilhelmine, Neumann Berta, Ocker Anna, Kiezinger Pauline, Schneider Friederike, Treiber Regine, Stamm Maria, Wendel Wilhelmine, Schmid Luise u. Schmid Marie. Der Gruß an den Führer und die nationalen Lieder bildeten den Schluß zu dieser schönen Muttertagsfeier — Noch eilende Zeit waren die Mütter beieinander, von der NS-Frauenenschaft bewirtet.

## Aus der Kurstadt Hornalshausen

Arbeitsmänner gedenken ihrer Mütter. Gestern morgen versammelte sich die Abteilung 622, Herrenald, um den Muttertag feierlich zu begehen. Im Beginn der Feier hörten wir die Kundgebungsvortragung. Gedächtnis, in denen uns der Dichter den Sinn „Mutter“ näher bringt, wechselten mit

Musikvorträgen ab. Zwei Arbeitsmänner brachten die Sonate Nr. 4 von Mendel, die Cavatine von Raff und Chant sans paroles von Tschalkowski gefühlvoll zum Vortrag. Nach dem gemeinsamen Lied „Lobet der Berge leuchtende Firne“ sprach der Abteilungsleiter, Oberfeldmeister Rhode, zu seinen Männern. In kurzen Worten erinnerte er jeden Arbeitsmann an seine Dankeschuld gegenüber unsern Müttern und dem Führer, der der Mutter im Volke wieder eine Ehrenstelle verschafft hat.

Feierabend der NSD-Abteilung 622, Herrenald, mit AdB und AdJ. Die NSD-Abteilung 622, Herrenald, hatte am Freitagabend die Mütter des AdB und Jungen der AdJ und des AdJ zu einem kameradschaftlichen Abend in die Unterkunft der Abteilung eingeladen. Schon Tage vorher hatten die Arbeitsmänner von zu Hause Pakete mit Bergen von Kuchen erhalten und auch die Mütter brachten große Mengen Selbsterzeugtes mit. Nach der Begrüßung durch den Abteilungsleiter, Oberfeldmeister Rhode, stürzte sich die vereinigte Jugend über die Kuchen und die durch den Abteilungsleiter vorzüglich bereitete Schokolade her und verlebte frohe und freundliche Stunden bei Gesang, Musik und Tanz. In dem Abend selber waren u. a. erschienen: der Stabsleiter der Arbeitsdienstgruppe 202, Freundstadt, Oberfeldmeister Kamitzschel und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Herrenald, H. Pfizenmayer. Für die älteren Anwesenden war es eine wohltuende Abwechslung, sorglos und ungezwungen in dieser Jugendgemeinschaft mit fröhlich sein zu dürfen. Der allgemeine Wunsch war, recht bald einmal wieder eine solche Veranstaltung zu wiederholen.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Appell der Feuerwehreinheiten. Die Feuerwehreinheiten aus Orten des früheren Kreisgebiets Renenbürg, die noch nicht in Besitz einer Motorspritze (Kleinmotorspritze) sind, waren auf den Sonntag zu einem Appell nach Birkenfeld eingeladen worden. Die betreffenden Feuerwehren entsandten durchschnittlich zwei Vertreter herbei. Der Führer der hiesigen Feuertaube, Oberbrandmeister Wittel, der an einem Sonderlehrgang der Württ. Landesfeuerwehrschule in Bad Boll teilgenommen hatte, sprach im Saal des Gasthofes zum „Adler“ über die neuen Ausbildungsvorschriften und gab an Hand von Planspielen anschauliche theoretischen Unterricht. Die praktische Vorführung „Der Gruppe“ wurde durch einen Teil des Wächters der Birkenfelder Feuertaube, Feuerwehr auf dem Hinderburgplatz, vor dem Rathaus und in der Postgasse gezeigt. Die Tagung fand am frühen Mittag ihren Abschluß. Der nächste Appell für Wehren, die eine Motorspritze besitzen, findet voraussichtlich am 4. Juni wieder in Birkenfeld statt.

## Sonderzüge nach Leipzig voll besetzt

Die vier Sonderzüge aus dem Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg, die zur Reichsnährhand-Ausstellung in Leipzig fahren, sind bereits voll besetzt. Mit diesen Sonderzügen werden vierhundert Männer und Frauen des württembergischen Landvolkes die große alljährliche Schulungskäute der Landwirtschaft Großdeutschlands besuchen, die für alle in der Landwirtschaft Tätigen wieder äußerst lehr- und anregend gestaltet wird.

## Exportwoche in Bad Teinach

Führende Männer des deutschen Handels sprechen über den Außenhandel. Die Deutsche Arbeitsfront, Gauabteilung „Der Deutsche Handel“, Stuttgart, fährt in der Zeit vom 4. bis 10. 6. 1939 in Bad Teinach im württembergischen Schwarzwald zusammen mit den Gauen Baden und Saar-Pfalz eine weitere Exporttechnische Woche durch, die sachgemäße Aufklärung über die Fragen des Außenhandels, der nationalsozialistischen Wirtschafts- und Handelspolitik, Marktdurchsicht, Devisenwirtschaft, Exportförderung, internationalen Zahlungs- und Devisenverkehr, Export- und Importkalkulation, Technik der Ein- und Ausgangsvergütung, der Zollleistung usw. usw. geben wird. Sie gewinnt dadurch an Bedeutung, daß nur anerkannte Praktiker als Referenten verpflichtet worden sind. Die Teil-

## Amtl. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Aemter mit betrounten Organisationen

Steuerberatung für das Deutsche Handwerk. Die nächste Sprechstunde über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk wird in Wildbad am Donnerstag den 25. Mai 1939, von 14 Uhr bis 16.30 Uhr, in Neuenbürg am Donnerstag den 26. Mai 1939, von 15 Uhr bis 16 Uhr, stattfinden. Gleichzeitig wird eine Sprechstunde für Betriebsführer über arbeitsrechtliche Fragen abgehalten.

### HJ., JV., BDM., JM.

AdB-Wert „Glaube und Schönheit“ Neuenbürg. Nächtens, heute abend 19 Uhr Nähen. 20 Pfg. für „Woche des Schmied.“ AdB mitbringen.

AdB-Schar Neuenbürg. Heute abend pünktlich um 19 Uhr tritt die ganze Schar zu einer kurzen, dringenden Besprechung an. Beitrag und 20 Pfg. mitbringen.

nehmerzahl ist auch in diesem Jahr wieder begrenzt. Der Anmeldeschluß ist auf 25. 5. 1939 festgelegt. Nähere Auskunft über die Woche erteilt: Die Deutsche Arbeitsfront, Gauabteilung „Der Deutsche Handel“, Stuttgart-N., Schloßstraße 39/II.

## Aus Pforzheim

### Der Muttertag

brachte die Verleihung von Ehrenkreuzen an nahezu 700 kinderreiche Pforzheimer Mütter in verschiedenen Sälen der Stadt. Die Feier war öffentlich und die Lokale überfüllt. Mit einem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm waren die Besucher im Stadt. Saalbau am Nachmittag überrascht worden. Es entwickelte sich hier ein Großbetrieb, der eine einzigartige Kundgebung für die Angehörigen darstellte.

### Aus dem Pforzheimer Musikleben

In der ev. Stadtkirche wurde gestern vormittag die Kantate „Auf, bleibet treu“ vom Organisten Walter Hennis aufgeführt. In dem Werkchen vereinigen sich Chor, Orchester, Solisten und Orgel. Die Kantate ist eine Arbeit des Tonstüpfers von Lorenz, durchsichtiger Stil, getragen von künstlerischem Ernst und tiefer religiöser Haltung. In der prächtigen Aufführung hatten alle Beteiligten gleichen Anteil. — In zwei Handmuskulatur-Abenden des Konservatoriums für Musik im Stadttheater am Freitag und Samstag legten die Schülerinnen und Schüler Zeugnis von beachtenswerter Können ab, je nach ihrer Reife. Besonders waren es die vorgeschrittenen Teilnehmer, die ihren teilweise recht schwierigen Darbietungen Licht und Farbe zu geben vermochten. Das Kammerorchester des Konservatoriums spielte u. a. eine Schöpfung des Direktors der Musik Akademie, den langjahren Volker „Mote Rosen“, der an beiden Abenden wiederholt werden mußte.

### Kind in der Rogold ertrunken

Calw, 20. Mai. Am Freitag abend fiel das sechs Jahre alte Söhnchen des Zimmermanns Stoll aus Calw, das sich gerade bei seinen Großeltern in Gailenthaus aufhielt, vor den Augen seines Großvaters von dem glücklichen Steg an der dortigen Wehranlage in die Rogold. Das Kind wurde von der starken Strömung sofort abgetrieben, sodas der Großvater keine Möglichkeit hatte, ihm Hilfe zu bringen. Die Leiche des Kleinen konnte noch nicht geborgen werden.

## Reichssender Stuttgart

### Dienstag, 23. Mai

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserhandmelbungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.20: Für Dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Wir singen den Maie an. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Musikalisches Allelei. 15.00: Sendepause. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Wunter Platteneller. 18.45: Was Zeit und Leben. 19.00: Einmalig berühmte Männer am Oberrhein. 19.15: Kurzberichte. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.15: Richard Wagner vor Gericht. 21.30: Richard Wagner zum Geburtstag. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- u. Sportbericht. 22.20: Volkstümliche Jeltungsschau des Drahtlosen Dienstes. 22.35: Musik zur Unterhaltung und zum Tanz. 24.00-2.00: Nachtkonzert.

Ein wichtiger Vorzug:  
**Chlorodont**  
schont den Zahnschmelz!



# Internationales Eifelrennen

Rekordfahrten der Sportwagen — BMW- und DAB-Rekord bei den Motorrädern

Nach einer empfindlich kalten Nacht brachte der Sonntagvormittag endlich das langersehnte schöne Wetter, die herbe Eifel Landschaft zeigte sich im schönsten Frühlingsgewande. Noch immer hielt der Aufruf der Massen an, zudem das schlechte Wetter der letzten Tage manchen Sportanhänger zurückgehalten hatte. Längs der 22,8 km langen Nordschleife wogte immer noch der Verkehr, als bereits die Sportwagen und Kraftwagen um den Sieg kämpften. Nach der feierlichen Flaggenhissung und einer kurzen Ansprache von Nordfahrer Hübslein wurden die Sportwagen an den Startplatz geschoben.

Unsere Sportwagen werden von Jahr zu Jahr schneller und die Kompressorlosen Zweiliterwagen erreichen jetzt bereits Zeiten, die vor noch nicht langer Zeit den großen Kompressor-Rennwagen alle Ehre gemacht hatten. In zwei Klassen des Meisterschaftsklasse der Sportwagen wurden wiederum neue Rekorde gefahren. Den besten Durchschnitt fuhr der Rumäne R. G. Chirica auf einem 2-Liter-BMW mit einer ungewöhnlich leichten Spezialkarosserie, wobei er mit 115,1 Sek/min die Vorkurszeit glatt übertraf. Der deutsche Bergmeister von Gasse, Hans Klein (BMW) hatte den Rumänen einige Runden geholt, schied dann aber wegen Kurbeldefekt aus. Der Gartenkrieger Dr. Werner konnte mit seinem 100 kg schwereren BMW trotz glänzender Kurventechnik nicht an Christa heran kommen, der sich auf dem Ring glänzend eingefahren hatte. Der Vorkursfahrer Grelf, fußte bereits in der ersten Runde aus, während der Sieger von Gasse, Volensky, am Start fehlte. Eine feine Leistung vollbrachte in der 1500 ccm-Klasse der Düsseldorf-Rocke, der mit 104,8 Sek/min zwar seinen neuen Rekord fuhr, aber mit drei Minuten Vorsprung das Ziel erreichte. In der Klasse 1100 ccm mußte der Vorkursfahrer Weichenwaller (München) auf Platz schon mit 10,8 Sek/min einen neuen Rekord fahren, um erneut erfolgreich zu sein.

Vor dem Start der Motorräder wurden die Tribünen-Fahrer geehrt. Die Zuschauer hatten erstmalig Gelegenheit, die Rekonstruktion der Mercedes-Benz-Werke aus Untertürkheim zu sehen.

## Der Kampf der Motorräder

Der Kampf der Motorräder fand in erster Linie im Zeichen der Fahrer von BMW und DAB, die in den drei Wertungsklassen über 8 Runden (136,800 km) neue Rekorde setzten. Aus der mit 118,9 Sek/min angegangenen Startrunde kamen Kraus und Gall, die immer dicht beieinanderlagen. Schon mit einer halben Minute (1) Vorsprung vor dem Engländer Knudsen (Velocette) an den Tribünen vorbei. Mit einer großartigen Fahrtechnik jagten sie durch die Kurven und bewiesen, daß sie sich im Training einige Zurückhaltung auferlegt hatten. Gall verlor es sich diesmal, seinen Kameraden wie in Hamburg zu überraschen, und wenige Meter hinter Ludwig, der mit 139,1 Sek/min die schnellste Runde gefahren hatte, beendet er das Rennen. Anderson blieb

am Wechsten gestiegen. Peter Dierckhauer war der Mannheimer Wof, der sich mit seiner Norton den vierten Platz erkämpfte.

Unwiderstehlich zog in der 350er Klasse Heiner Fleischmann mit der DAB in Front und tauchte schon bald mit 2 Minuten Vorsprung in der Halbliergruppe auf. Immer weiter rückte er vor und lag schon bald hinter Gall und Kraus, seinem Stalgefährten Gemelechte „Nef“ er dabei immer mehr davon, fast gleichzeitig mit Anderson erreichte er das Ziel. Seine schnellste Runde fuhr er mit 118,1 Sek/min. Ebenso sicher fuhr sein Kameraden Gemelechte und Betruschke vor den Privatfahrern einher. Betruschke war schlecht vom Start gekommen, hatte sich aber von der ersten Position glänzend vorgearbeitet.

Das gleiche Bild erlebte man bei den 250er Maschinen. Hier ging Europameister Oswald Kluge „mit der Post“ ab und legte nach einer Rekordrunde von 115,5 Sek/min weit vor seinem Stalgefährten Walfried Winkler und Siegfried Winkler, während sich der Karlsruher Gabelns erneut als bester Privatfahrer erwies.

## 13 Rennwagen

13 Rennwagen fanden am Start. Es fehlten der beim Training verunglückte Franzose Carriere und der Motorrad-Europameister Georg Meier, auf den man besonders gespannt war. Meiers Auto-Union war nicht fertig geworden. Von Braunschweig (Mercedes-Benz) und S. Müller (Auto-Union) schossen aus der zweiten und dritten Reihe nach vorn, sie erwischten den besten Start. So am an war mit der Kupplung in seinem Mercedes-Benz zu schonungslos umgegangen und mußte schon in der ersten Runde aufgeben. Die Reihenfolge lautete: Rang, der eine Startrunde von 133 km (1) vorgelegt hatte, v. Braunschweig, Caracciola, Caracciola setzte sich auf den zweiten Platz vor Ruvoletari (Auto-Union), der v. Braunschweig überholt hatte. Rang mußte Reifen wechseln, so daß Caracciola vor Ruvoletari in Front gelangte. Nach fünf Runden war Rang vierter vor v. Braunschweig und Gasse. Caracciola wechselte ebenfalls Reifen. Doch bald danach hatte Rang Ruvoletari bezwungen und für Mercedes die Spitze geholt. In der 7. Runde schraubte Rang den Kundenrekord Caracciolas auf 138,8 Sek/min, konnte aber Ruvoletari nicht abhändeln, der 9 Sekunden hinter ihm lag und dem Caracciola im Abstand von 20 Sekunden folgte. S. Müllers Motor arbeitete unrein, Müller fiel zurück und Gasse passierte ihn. Ruvoletari brauchte nicht anzuhalten, nachdem man sich in der Boge beim Vorbeifahren des Auto-Union überzeugt hatte, daß die Reifen noch in Ordnung waren. Doch Rang behauptete sich nach meisterhafter Fahrt und legte in neuer Rekordzeit vor Ruvoletari. Caracciola, v. Braunschweig, Gasse, Wipakle, Müller und Hartmann. Die italienischen Wagen und der Talbot des Franzosen Clancelin wurden überumrundet.

## Kußball

**Kußballspiel**  
Wien: Deutsche Auswahl — Böhmer Mähren 7:1

Meisterschafts-Schiedsriege

Gruppe 1:		
Donaubrück: WU Donaubrück — Hamb. SV	4:2	
Berlin: Blauweiß Berlin — Hindenburg/Altenstein	0:3	
Gruppe 2:		
Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf gegen		
Dresdner SC	3:3	
Gruppe 3:		
Halle: SV 06 Dessau — Kickers Stuttgart	1:0	
Gruppe 4:		
Geisenkirch: FC Schalke 04 — Borussia	4:0	
Mafensport Meiswig	0:3	
SC 08 Kassel — Borussia Worms	0:3	

Die Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft 1939 sind beendet. Der Terminplan für die Zwischenrunde kann aufgestellt werden, denn die vier Gruppen Sieger stehen fest. Es sind: Hamburger SV, Dresdner SC, Admira Wien, FC Schalke 04.

**Gau Bielefeld:**

Thammerpokalspiel	
SVg Bad Cannstatt — FC Teilsingen	4:1
Kußligspiele	
FC Luftschau — WM Halen (abgedroschen)	8:1
SV Sindelfingen — SpVg Heilbronn	0:2

**Freundschaftsspiele**

SSV Ulm — Brandenburger SC 06 (Sa)	2:2
SV Juffenhäuser — Brandenburger SC 06	6:1

**Gau Baden:**

Thammerpokalspiele	
SV Waldhof — SpVg Seckenheim 08	7:0
1. FC Pforzheim — FC Ruppelshausen	2:1
FC Mühlburg — Tura Ludwigshafen	0:2
FC Singen — Freiburger FC	4:2
Kußligspiele	
FC Birkenfeld — FC Kirchheim	6:0
FC 08 Wellingen — FC Rheinfelden	5:1

**FC. Birkenfeld — FC. Kirchheim 6:0**  
Birkenfeld: Herz; Fig 1, Dengler; Kunzmann, Hugel, Wiedmann; Spiegel, Fig 4, Roth, Ganhorn, Fig 3.  
Schiedsrichter: Moss-Phönix Karlsruhe. Tore: 4. Minute Fig 3 (Elfmeter), 20. Minute Fig 4, 51. Minute Roth, 54. Minute Spiegel, 59. Minute Spiegel, 74. Minute Fig 4.

Das Rückspiel gegen den unterbadischen Vertreter Kirchheim durften die Birkenfelder ebenfalls wieder auf eigenem Platz austragen, nachdem die Unterbadener mit Bloßperce bestraft worden sind. So kamen die Einheimischen zu einem weiteren glatten Erfolg, der bestimmt nicht so eindeutig ausgefallen wäre, wenn der Kampf auf fremdem Platz hätte bestritten werden müssen.

Birkenfeld zeigte auch diesmal wieder nicht die geschlossene Mannschaftsleistung wie vor 3 Wochen, als der erste Sieg über die Kirchheimer errungen wurde. Er fiel diesmal zwar wiederum in gleicher Höhe aus, aber es zeigte sich, daß die Mannschaft im entscheidenden Kampf gegen Weinsheim ganz anders aufzutreten muß, wenn hier ein Erfolg erreicht werden soll, um die Gauliga zu erreichen. Besonders im Schlussspiel zeigte es sich nach der Pause, daß nicht immer mit dem nötigen Ernst gekämpft wird.

In der Käuferreihe fiel Kunzmann so gut wie ganz aus, obgleich er nach der Pause besser zur Geltung kam, und auch Wiedmann, der bekanntlich vor Monaten vom Pforzheimer Club zu den Birkenfeldern herüberwechselte, kann nicht als Verstärkung angesprochen werden. Mittelfürer Hugel

zeigte wieder die von ihm gewohnte gute Leistung. Im Sturm zeigte es sich lange Zeit, daß das Verstandnis sehr zu wünschen übrig ließ und erst bei zunehmender Spielbauer wurde es hier besser.

Kirchheim zeigte ein fortwährendes Spiel, das allerdings oftmals hart die Grenzen des Erlaubten streifte. Besonders der rechte Verteidiger ließ in dieser Hinsicht zu wünschen übrig. Sehr gut war die Käuferreihe besetzt, während im Sturm der Halbfeldspieler allein auf weiter Flur stand. Seine Kameraden mußten viel zu viel in den rückwärtigen Reihen aushelfen, um dem Birkenfelder Torgefährlich werden zu können.

Anfänglich sah es bei weitem nicht nach einem sicheren Sieg der Gastgeber aus, als aber die Linksaußen Fig 3 nach einem an ihm verübten Foulspiel den Elfmeter zum Führungstreffer verwandelte, bekamen die Gastgeber doch wieder Oberwasser. Nach ihm war dann noch mehr ein vorletzter Kampfzeit sein jüngerer Bruder Fig 1 in der Mitte allein durchgehungen, hatte zum 2:0 gestellt.

Die Birkenfelder erreichten dann ihre beste Zeit wieder genau wie im Vorspiel gleich nach der Pause innerhalb weniger Minuten der Kampf auf 5:0 gestellt wurde. Zuerst knallte der Mittelfürer Roth einen Straßstoß scharf und hoch zwischen die Pfosten, und dann war Rechtsaußen Spiegel zum erstenmal erfolgreich. Zum Schluß hatte sich Linksaußen Fig 2 sehr nahe zum Tor durchgesetzt, gab den Ball in ungenügender Weise seinem jüngeren Bruder Fig 1 ab, und dieser hatte wenig Mühe, das Endergebnis herzustellen.

**Tabellenstand**

Veren	Sp.	Gew.	U.	Verl.	Tore	Punkte
Birkenfeld	3	2	0	1	13:2	4:2
Wienheim	2	1	1	0	4:3	3:1
Kirchheim	3	0	1	2	2:14	1:3

## FB. Neuenbürg — VfL. Nagold 5:1

Etwa 500 Zuschauer, unter ihnen Kreisführer Dr. Eikel, erlebten gestern auf dem Sportplatz in „Breiten Tal“ in Neuenbürg einen besonders in der ersten Halbzeit raffigen Kampf, der von den Einheimischen durchaus verdient gewonnen wurde. Neuenbürg war über die ganze Dauer des Spieles (abgesehen von der üblichen kurzen Schwächeperiode) die bessere Mannschaft und der Sieg der Einheimischen stand nie in Frage. Leider verhalten sich unglückliche Abwehrmaßnahmen in der zweiten und eine krasse Fehlentscheidung des sonst im allgemeinen, besonders in der zweiten Halbzeit nicht gerade schlecht amtierenden Schiedsrichters Nagold zu drei billigen Treffern. Das wiederum war immer der Torvorsprung der Neuenbürg groß, daß man sich ja ruhig so einige Seitenpässe leisten konnte. In den ersten 10 Minuten ging es wie am Schnitzbrett und schon hieß es 3:0, in Nagold recht zur Befremdung kam. Dann kamen die schwachen Minuten für Neuenbürg, in den Verlauf den Nagoldern die zweifelhafte Schiedsrichter-Entscheidung und der verwandelte Elfmeter zwei Tore einbrachte. Aber bald hieß es wieder 4:2 und sogar kurz nach Halbzeit kam 5:2. Durch eine unglückliche Abwehr eines Neuenbürger Außenläufers und durch einen schönen Torstoß des Nagolder Linksaußen hatten die Gäste nur zwei Tore auf. Die letzten zehn Minuten gaben voll und ganz den Einheimischen, aber die verhängnisvolle Abwehr der Nagolder ließ weitere Erfolge nicht zu. Das Spiel trug im Geiste und Charakter das Charakter eines vorentscheidenden Meisterschaftsspiels, das aber nur wenige Male die Grenzen des Erlaubten überschritt.

## Stand der Spiele um die Fußball-Kreismeisterschaft

Veren	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
FB. Neuenbürg	3	2	1	0	9:7	5
FC. Holzhausen	2	1	0	1	6:4	2
VfL. Nagold	3	0	1	2	6:10	1

## Die Mütterberatungsstunden

von  
Corollenhaus am Dienstag den 23. 5. und  
Wildbad am Mittwoch den 24. 5.  
müssen um eine Woche verschoben werden auf Dienstag den 30. 5. und Mittwoch den 31. 5. 1939.

## Gesucht in Wildbad

ab Mitte Juni für älteren pflegebedürftigen Herren aus Badenland Pension in schöner Lage bei lebendiger Betreuung, evtl. für längere Zeit.  
Preisangehote unter Nr. 700 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.



**Alle jungen Paare**

Welche der Pfingsten den Bund fürs Leben schließen, geben Freunden, Bekannten und Verwandten davon Kenntnis durch eine Verlobungs- oder Vermählungs-Anzeige in der Pfingst-Ausgabe des

**„Enztälers“**

Wir bitten die Anzeigen uns rechtzeitig aufzugeben!

Wildbad, den 21. Mai 1939.

**Todes-Anzeige.**

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

**Emilie Linder, geb. Weick**

am Samstag, im Alter von 56<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren, von ihrem schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Rudolf Linder, Tapeziermeister.**

Beerdigung am Dienstag, 23. Mai, nachmittags 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

kräftlich und erfrischend

**Teinacher Hirsch-Perle**

Mineralwasser-Citronade mit Zitronen und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Engelsbrand  
Verkauf eine junge, fehlerfreie

**Ruß- und Zigaretten**  
Ernst Konrad.

**„KRUSOL“**  
besitzt radikal den Holzwurm  
gibt Möbelschutzmittel

Eberhard-Drog., K. Piapperl, Wildbad  
Birkenfeld: Drog. W. Wustmann

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Auf 1. Juni ehrliches und fleißiges

**Mädchen**

für Küche und Haushalt gesucht.  
Kaffee Hasenmayer, Bartenberg, Pforzheim.

**Jetzt neue Gardinen und neue Betten** aber nur vom **Belten- und Gardinenhaus Kressel** Pforzheim, Westliche 15 Ecke Scheuerra-Straße

**Markt-Anzeige**  
Komme mit einem großen Vorrat

**Schuhwaren**  
am Donnerstag auf den Markt nach Neuenbürg.  
Günstige Gelegenheit zum Einkauf handgemachter Schuhe und Stiefel die bekannte Firma **Gottlieb Beck, Neuenbürg**

**Stempellisten**  
Stempelständer  
Firmenstempel  
**E. Nech'iger Buchdruck** Neuenbürg  
Birkenfeld,  
**30 Str. Stroß**  
und einige Str. Hen  
zu verkaufen.  
**Otto Wolfinger.**

Arnbad  
Verkauf von meinen drei **Farren**  
einen davon — wegen Gleichzeitigkeit — Alter 2 bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren — unter aller Garantie vom Käufert für sehr gut befunden; gebe evtl. auch **1 Kub**  
39 Wochen, drittes Kalb tragen ab. Härter werden.  
**Der Farrenhalter**

